

EVANGELIUM

hinter Stacheldraht

Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete

Thema der Ausgabe:

Der Weg des Glaubens

Nr. 41

Thema der Ausgabe:

Der Weg des Glaubens

*Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich
auf einer grünen Aue
und führet mich
zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße
um Seines Namens willen.
Und ob ich schon
wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn Du bist bei mir,
Dein Stecken und Stab
trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden
mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben
im Hause des Herrn immerdar.*

(Psalm 23)

Inhalt:

- Von der Redaktion 3 • Predigt 4 • Thema der Ausgabe 8
- Beitrag zum Thema 7, 9, 28 • Poesie 12 • Zeugnis 16, 34
- Nachfolge Jesu 14, 24 • Kaleidoskop 20 • Gedanken zum Thema 22
- Aus lebenslanger Haft 26 • Lebensweg 30 • Hilferuf 33

„Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme.“ (Hebräer 11,8)

Was wir über Abrahams Wandel vor Gott lesen, ist auch die Lebensweise eines jeden von Herzen Gläubigen, wenn er nach dem Glauben Abrahams Nachkomme ist und nach seinen Prinzipien lebt (Römer 4,16). Kurz kann man diese Prinzipien als „den Weg des Glaubens“ bezeichnen.

Von dem ausgehend, was im 11. Kapitel des Hebräerbriefes über Abraham geschrieben steht, kann man folgende Grundsätze auf dem Weg des Glaubens hervorheben:



„Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam ... zu ziehen ...“ – widerspruchsloser Gehorsam gegenüber Gott

„... in ein Land ... das er erben sollte ...“ – unerschütterlicher Glaube an Gottes Verheißungen

„... er zog aus ...“ – Handeln nach dem Glauben, nicht nach dem Verständnis

„... und wusste nicht, wo er hinkäme“ – bedingungsloses Vertrauen zu Gott.

Der Glaube Abrahams bestimmte sein ganzes Leben und Handeln: sei es der Auszug aus Haran, die Erwartung des Sohnes der Verheißung oder die Opferung desselben. In dem allem **„... zweifelte (er) nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wusste aufs Allergewisseste: Was Gott verheißt, das kann Er auch tun. Darum ist es ihm auch ‚zur Gerechtigkeit gerechnet worden‘ (1.Mose 15,6)“ (Römer 4,20-22).**

Große Freude ruft das Bewusstsein hervor, dass das alles nicht nur für Abraham gilt. **„Dass es ihm zurechnet worden ist, ist aber nicht allein um seinetwillen geschrieben, sondern auch um unsernwillen, denen es zugerechnet werden soll, wenn wir glauben an Den, der unsern Herrn Jesus auferweckt hat von den Toten, welcher ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Rechtfertigung willen auferweckt“ (Römer 4,23-25).**

Wenn wir den Weg des Glaubens gehen, erleben wir wie Abraham Gottes Nähe und Segen in unserem Leben. Damit verherrlichen wir unseren Herrn. Das ist das Wichtigste und der Sinn unseres Wandels auf der Erde.

Grigorij Jakimenkow

Wer ist Christ?

Earl Poysti

In Antiochia entstand die erste Gemeinde aus den bekehrten Heiden: **„In Antiochia wurden die Jünger zuerst Christen genannt“ (Apostelgeschichte 11,26)**. Es gibt die Meinung, dass die Einwohner dieser Stadt die Gläubigen ironisch Christen nannten und dieser Spitzname an ihnen haften blieb. Ironisch oder nicht, darüber lohnt nicht zu streiten. Tatsache bleibt, dass sie seit der Zeit Christen heißen. Möglich, dass die Gläubigen selbst sich nicht so genannt hätten, denn untereinander bezeichneten sie sich als Jünger oder Brüder. Anders gesagt, die Welt gab ihnen den Namen „Leute des Christus“ und das spricht davon, dass die Einwohner Antiochias in dieser kürzlich entstandenen Gemeinschaft etwas vollkommen Neues, Ungewöhnliches bemerkten. Diese neuen Menschen sprachen immer von Christus, sangen von Christus und lebten für Christus. Sie konnten die Nachfolger Christi keiner anderen Kategorie zuordnen, das war eine neue Sorte von Menschen. Plötzlich gab es sie in Antiochia und die örtlichen Bewohner mussten für sie eine passende Bezeichnung finden.

Wer sind sie, diese Christen? Oft verwenden wir unbedacht und achtlos den Begriff „Christ“. Zum Beispiel nennen wir das eine oder andere Land christlich, weil die Bürger des Landes von Geburt an einer Kirche zugehören. Manchmal, wenn man einen Menschen fragt, ob er Christ sei, bekommt man eine schroffe, empörte Antwort: Sehe ich etwa wie ein Heide aus? Aber unter Millionen von Menschen, die sich für Christen halten, sind nicht alle tatsächlich welche.

Wen kann man denn dann als Christ bezeichnen?

Ein Christ ist ein Mensch, der ein neues, übernatürliches Leben, das Gott gibt, besitzt. Als Petrus nach Jerusalem zurückkehrte und den Aposteln und Brüdern berichtete, wie der Heide Kornelius und seine Hausgenossen das Wort Gottes angenommen hatten, ist gesagt: „Als sie das hörten, schwiegen sie still und lobten Gott und sprachen: **„So hat Gott auch den Heiden die Umkehr gegeben, die zum Leben führt!“ (Apostelgeschichte 11,18)**.

Christ zu sein bedeutet, ein ganz anderes Leben zu besitzen, ein Leben aus Gott. Ein Christ ist ein Mensch, der sich im Glauben zum Herrn wendet, im Glauben dieses Leben als Geschenk annimmt. Nur durch den Glauben an Jesus Christus kann ein Mensch Christ werden und dieses übernatürliche Leben bekommen. Er muss bewusst Christus als seinen persönlichen Erlöser annehmen. Apostel Johannes sagt: **„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an Seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind“ (Johannes 1,12-13)**. Hieraus wird klar: Ein Mensch kann das Christentum nicht erben. Er muss Jesus Christus annehmen, er muss an Seinen Namen glauben, und dann gibt Gott ihm dieses neue Leben.

In diesem Fall hat die Denomination keinerlei Bedeutung. Du kannst dich nennen, wie du willst, aber wenn du das Leben aus Christus nicht hast, bist du kein Christ. Du musst von neuem geboren werden! Und wenn du von neuem geboren bist, dann gehörst du zu dieser besonderen Gruppe von Menschen, die sich von allen anderen unterscheiden und denen die Einwohner von Antiochia den Namen „Christen“ gaben. Die Menschen dieser Welt merkten, dass Christen Menschen einer anderen Welt sind.

Woran erkennt man denn einen Christen? Welche besonderen Eigenschaften oder Merkmale sind ihm eigen? Wie können wir erfahren, dass ein Mensch eine neue Kreatur wurde, indem er Gottes Leben erhielt? Was kennzeichnet einen Menschen, der von neuem geboren wurde? Denn scheinbar gab es irgendwelche sichtbaren Merkmale, an denen diese Leute in der heidnischen Stadt Antiochia erkannt wurden.

Allen Christen, allen Kindern Gottes ist der Wunsch eigen, von Christus zu reden. Wenn wir Christus gefunden haben, werden wir unbedingt das Verlangen haben, anderen von Seiner Liebe zu erzählen. Tiefe und echte Überzeugungen suchen immer Ausdruck. Wenn wir einen starken Drang spüren, Eifer für Gott und Liebe zu Ihm, dann wird sich das so natürlich ausdrücken, wie Schmerz durch Tränen und Fröhlichkeit durch Lachen ausgedrückt wird. In so einem Zustand des Herzens wird der Mensch immer den Wunsch haben, mit anderen das zu teilen, was er selbst besitzt. Welcher Christ kann, wenn er Christus als seinen Erlöser erkannt hat, dieses für sich behalten und nicht daran denken, ob die anderen ihn auch als Erlöser kennen? Was würden wir von Menschen halten, die in den Rettungsbooten in Sicherheit sitzen und keinen Finger rühren wollen, um die Ertrinkenden, die vor ihren Augen Sterbenden, zu retten? Was soll man erst recht von einem Menschen sagen, der das Brot des Lebens anderen vorenthält und behauptet, ein Nachfolger Christi, der Seinen Leib und Sein Blut zur Rettung der Welt hingegeben hat, zu sein? Das Wort Gottes sagt: **„Wer Korn zurückhält, dem fluchen die Leute ...“ (Sprüche 11,26)**. Darum, wenn wir Gott treu sind, werden wir von Ihm reden. Wir werden feststellen, dass wir gerade dort nicht schweigen können und von Ihm reden müssen, wo man ihn nicht kennt und nicht liebt.

Die Glieder der ersten Gemeinde in Jerusalem waren echte Christen. Sie stellten eine riesige Gruppe von Missionaren dar. Sie alle sprachen von Christus. Nicht alle waren Prediger, Evangelisten, Propheten, aber alle waren Missionare. Von diesen Gläubigen kann man sagen, was der Prophet Jeremia von sich sagte, das Wort Gottes wäre in seinem Herzen **„... wie ein brennendes Feuer, in meinen Gebeinen verschlossen ...“ (Jeremia 20,9)**.

Wie brennende Kohlen wurden die Glieder der Jerusalemer Gemeinde durch die eiserne Hand des Verfolgers verteilt. Der Feind konnte dieses Feuer nicht löschen, sondern verteilte nur die Kohlen. Und dort, wo sie hinfielen, entbrannte eine Flamme. Das waren keine Prediger, es waren einfache, vom Heiligen Geist entzündete Glieder der Gemeinde in Jerusalem. Sie glaubten, darum redeten sie von Christus. Sie konnten nicht von der Liebe schweigen, die in ihren Herzen brannte. Hier sehen wir Gottes wunderbare Gedanken.

Ein ehemaliger Krimineller, der sich zu sowjetischen Zeiten in einem Gefängnis durch das Zeugnis dort einsitzender Christen zu Jesus bekehrt hatte, schreibt in seinem Zeugnis: „In der allgemeinen Verzweiflung, in der Verbrecher wie ich die Anstaltsleitung, sich selbst und die ganze Welt verfluchten, sich die Schlagadern und Bäuche aufschlitzten, sich erhängten usw., verzweifelte die Christen nicht. Das Lagerleben und die harten Haftbedingungen verdrossen sie nicht. Sie strahlten vor geistlicher Schönheit. Ihr reines, aufrichtiges Leben, ihr tiefer Glaube und ihre Ergebenheit dem Herrn, ihre Sanftmut und ihr erstaunlicher Mut wurden zum leuchtenden Beispiel eines echten Lebens für Tausende von Inhaftierten. Auf ihren Gesichtern spiegelte sich Christus wider! So ein reines Leben mit diesem hohen Ziel wollte auch ich leben! Ihre Haft und Leiden lenkten die Aufmerksamkeit vieler auf Christus. Die verwandelnde Kraft Christi bezwang nicht nur mein verbrecherisches Herz, sondern auch Hunderte mir ähnliche, von Gottlosigkeit und Bosheit vergiftete.“

Ja, als die Gläubigen für den Namen Christi verfolgt wurden, verwandelten sich Haftanstalten und Straflager in Orte der geistlichen Wiedergeburt und Begegnung mit Christus. Mancher dieser Menschen brach ganz mit der kriminellen Welt und seiner Vergangenheit und wurde Christ. Dank dem Herrn für diese Christen, denen Er diese schweren Missionsfelder anvertrauen konnte, auf denen sie Christus treu blieben und Christi Wohlgeruch verbreiteten!

Seht, die Frohe Botschaft blieb nicht in den Mauern der Gemeinde zu Jerusalem, sie verbreitete sich noch weiter. Sie überwand die Grenzen der Voreingenommenheit und Vorurteile, die die ersten Christen aus dem Judentum hatten. **„Es waren aber einige unter ihnen, Männer aus Zypern und Kyrene, die kamen nach Antiochia und redeten auch zu den Griechen und predigten das Evangelium vom Herrn Jesus“ (Apostelgeschichte 11,20)**. Diese ersten Christen waren keine Evangelisten, sie verbreiteten einfach die Nachricht von Jesus Christus.

Dieser neutestamentliche Ausdruck, das Evangelium vom Herrn Jesus predigen, umfasst alle Möglichkeiten der Verkündigung der Frohen Botschaft: Worte aus der Bibel einem Freund im Brief mitgeteilt, ein Gespräch, eine Lektion, dem Kind auf dem Schoß der Mutter erzählt, die Tischgebete – jede Tätigkeit, mit deren Hilfe man dem Zuhörer die Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Christus weitergibt. Das Wesen dieser Frohen Botschaft bestand in der Verkündigung der Person ihres Heilandes; darin, wer Er ist und was Er für jeden persönlich getan hat. Sie hatten Jesus als ihren Herrn, Retter und Freund gefunden und wollten diese Freude mit den Heiden, den Griechen, die tote Götter anbeteten, teilen. Dafür musste man weder Prediger noch Evangelist, weder Lehrer noch Prophet sein.

Nicht alle haben die Gabe eines Predigers, aber alle, die die Güte Gottes geschmeckt haben, können davon erzählen. Die erste christliche Predigt war sehr kurz und sehr effektiv. Sie hatte einen hundertprozentigen Erfolg. Sie hieß so: **„Wir haben den Messias gefunden ...“ (Johannes 1,41)**. Dieses kurze Zeugnis gab ein Mensch, den wir als jemanden mit einem einzigen Talent bezeichnen können. Dieser Mensch zeichnete sich durch keine besondere Gabe aus. Er war kein Redner, schrieb keinen einzigen Brief, tat keine Wunder, aber jedes Mal, wenn wir von ihm lesen, erfahren wir, dass er Menschen zu Christus führt. Ja, Andreas fand seinen Bruder Petrus und seine Predigt bestand aus wenigen Worten: **„Wir haben den Messias gefunden ...“** Das war alles. Aber es reichte aus, um Petrus davon zu überzeugen, Christus nachzufolgen.

Wir alle können das sagen, wenn wir wirklich Christus erkannt haben. Wahrlich, wir werden jede Möglichkeit suchen, Ihn so zu bezeugen, wenn wir Ihn selbst gefunden haben. In diesem Sinne können wir alle Prediger und Evangelisten sein. Der Herr helfe uns, Seine treuen Zeugen zu sein!

Es ist gesagt: **„Und die Hand des Herrn war mit ihnen ...“ (Apostelgeschichte 11,21)**. Das ist ein wahres Merkmal eines treuen Christen, der die frohe Botschaft verkündigt. Mein Freund, wenn du willst, dass die Hand des Herrn mit dir ist, dann säe das Wort des Lebens. Wie schwach unsere Hände auch sein mögen, Seine allmächtige Hand wird uns leiten, helfen und segnen. Nicht unsere Worte sorgen für Erfolg, sondern Seine Gegenwart, Seine Salbung führen dazu, dass die Menschen glauben und sich zu Christus wenden. Wenn du fühlst, dass du schwach bist, und glaubst, dass du alleine gegen eine Menge von Feinden kämpfst, dann tröste dich mit der wunderbaren Gewissheit, dass auch ein einziger Mensch mit Christus in der Überzahl ist. Dann können wir die Ergebnisse und den Ausgang unserer Arbeit in Gottes Händen lassen. Und Seine Hand wird jedes Körnchen bewahren, das wir in Schwachheit gesät haben. Sein Segen schafft Frucht zu seiner Zeit. Überprüfe dich selbst, ob du Christ bist oder nicht. Besitzt du dieses übernatürliche göttliche Leben? Hast du den Geist Gottes angenommen, als du gläubig wurdest? Gibt Gottes Geist deinem Geist Zeugnis, dass du ein Kind Gottes bist? Freust du dich, wenn über Christus, den Erretter, gesprochen wird?

Wenn du aufrichtig und ehrlich auf alle diese Fragen positiv antworten kannst, ist Gottes Hand mit dir, du bist Christ. Aber wenn du nicht von ganzem Herzen „Ja“ sagen kannst, dann musst du, mein Freund, von neuem geboren werden. Jetzt auf der Stelle kannst du Christus als deinen persönlichen Erretter annehmen. Wenn du das getan hast, kannst du auf der Grundlage des unveränderlichen Wortes Gottes sicher sein, dass du Sein Kind bist, du bist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen. Christus sagte: **„Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer Mein Wort hört und glaubt Dem, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“ (Johannes 5,24)**. Dank sei Ihm! Heute wendet Er sich an alle, die mühselig und mit Sünde beladen sind: Kommt zu Mir und ihr findet Ruhe für eure Seelen! Der Geist Gottes helfe vielen, es jetzt zu tun.

„Was ist es für dich?“

Ein gläubiger Fabrikant bekam zur Zeit des Dritten Reiches Besuch von einem Bibelspruchverkäufer. So suchte sich der Fabrikant den Spruch aus 1. Korinther 1, Vers 18 aus: **„Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.“** Allerdings hatte der Fabrikant den Wunsch, dass als Zusatz noch unter dem Spruch stehen sollte: „Was ist es für dich?“ Ja, das ist eine treffende Frage. Denn im Grunde teilt sich die Menschheit in diese zwei Gruppen: die Verlorenen, weil ihnen das Wort vom Kreuzestod Jesu Torheit ist – die Erretteten, weil ihnen dieses Wort Gottes Kraft ist. Doch wie leicht liest man über solch einen Spruch hinweg, ohne sich selbst Rechenschaft darüber zu geben, zu welcher Gruppe von Menschen man denn eigentlich gehört. Dazu forderte nun aber besonders dieser Zusatz auf: „Was ist es für dich?“ Nachdem der Spruch so ergänzt wurde, kam er in einen großen Rahmen unter Glas und wurde in der Firma an einer Stelle angebracht, wo alle vorübergingen, die die Firma betraten. Also sahen alle Arbeiter jeden Morgen diesen Spruch – und sie wurden aufgerufen, darüber nachzudenken: Was ist das Wort vom Kreuz für dich? Aber auch alle Geschäftsleute, die zum Abschluss neuer Geschäfte die Firma betraten, wurden mit der Frage konfrontiert, ob sie denn nun zu den Verlorenen oder zu den Geretteten gehören würden, je nachdem wie sie zum Wort vom Kreuz standen. Das war ein mutiges Zeugnis dieses Fabrikanten mitten in der Zeit des Dritten Reiches, wo das Wort vom Kreuz verpönt war.

So wurde der Bibelspruch mit dem Zusatz also aufgehängt: „Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. – Was ist es für dich?“ Alle Arbeiter und Angestellten der Firma wie auch alle Besucher kamen nicht umhin, mit diesem Spruch konfrontiert zu werden und innerlich Stellung dazu zu nehmen. Aber es dauerte nicht lange, da kam ein Mann von der Partei und sagte dem Fabrikanten: „Dieser Spruch muss weg!“ Das war eine Unverschämtheit, denn das Fabrikgebäude gehörte ja schließlich dem Unternehmer. Was antwortete nun der Geschäftsmann? Er sagte: „Durch meine Hand kommt er nicht weg, da müssen Sie sich schon die Finger dran verbrennen!“ Da verließ der Parteifunktionär die Firma und kam auch nicht mehr wieder, um diesen Spruch abzuhängen. Während des ganzen Dritten Reiches hing er dort und rief zur Entscheidung für Christus auf. Dann fielen die Bomben. Auch diese Firma wurde völlig zerstört, obwohl sie einem gläubigen Christen gehörte. Gottes Gedanken sind aber immer höher als unsere Gedanken. Allerdings blieb nach der Bombardierung mitten in den Ruinen eine Wand stehen. Und an dieser Wand hing immer noch – unter unversehrttem Glas – der Spruch: „Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. – Was ist es für dich?“ Ob es den Verächtern des Wortes nicht kalt den Rücken hinuntergelaufen ist, als sie dieses Zeugnis der Allmacht Gottes sehen mussten? Der Bibelspruch unter zerbrechlichem Glas legte nach dem Bombenhagel immer noch in den Ruinen Zeugnis vom Wort vom Kreuz ab. Der Spruch hing später auch wieder in der neu aufgebauten Firma. Ja, das Dritte Reich, das dieses Wort verachtete, fiel in Schutt und Asche – aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit! Gott ist mächtiger als alle, die ihn für tot erklären. Es ist allmächtig. Willst nicht auch du die Kraft des Kreuzes in Anspruch nehmen? Erst dann bist du gerettet und auch gut beschirmt.

(Aus dem Andachtsbuch 1/2015, Maranatha-Mission)

Der Weg des Glaubens: Wir sind von Christus erwählt

„Höre, Mein Volk, Ich will dich ermahnen. Israel,
du sollst Mich hören!“ (Psalm 81,9)

Jakob Löwen

Im Alten Testament spricht Gott mit dem Volk Israel. Es ist nicht verwunderlich, dass der König David ausruft: **„Und wo ist ein Volk auf Erden wie Dein Volk Israel, um dessentwillen Gott hingegangen ist, sich ein Volk zu erlösen ...“ (1.Chronik 17,21).** Und weiter bittet David Gott: **„So fange nun an, zu segnen das Haus Deines Knechtes, dass es ewiglich vor Dir sei; denn was Du, Herr, segnest, das ist gesegnet ewiglich“ (1.Chronik 17,27).** David weiß, wenn Gott segnet, dann bleibt der Segen ewiglich. Und Gott tut es.

Als die Zeit erfüllt war, segnete Gott in Seinem Sohn alle, die an Ihn gläubig geworden sind. Und der Apostel Petrus verkündigt etwas Wunderbares und Neues in seinem ersten Brief: **„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht ...“ (1.Petrus 2,9).** Gott, der Vater, hat durch Seinen Sohn sich nicht nur ein Volk erwählt, sondern verwandelte Sein auserwähltes Volk in eine königliche Priesterschaft und gab dieser königlichen Priesterschaft eine große Aufgabe – die Wohltaten dessen zu verkündigen, der sie berufen hat, d. h. Gott, den Vater, und Seinen Sohn Jesus Christus zu verkündigen.

Jesus Christus selbst sagt: **„Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern Ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt“ (Johannes 15,19).** Wir sind von Christus selbst erwählt. Was für eine große Ehre. Welche große Gnade, von Christus selbst zur ewigen Rettung erwählt zu sein. Wir sind Besitzer der himmlischen Bürgerschaft. Mehr noch, wir sind sogar erwählt, auf dieser Erde in Seinem heiligen Namen zu dienen.

Wir sind von Christus teuer erkauft. Man kann uns ins Gefängnis stecken, uns harte Strafen auferlegen, zu Waisen machen, uns alles nehmen und uns sogar töten. Unser Geist aber ist für die Ewigkeit bestimmt. Unser Geist wird nach dem Tod des irdischen Leibes einen neuen himmlischen Leib erhalten. Dieses wissend, haben wir Christen keine Angst vor dem Tod und arbeiten mit Freude in dem Weinberge Christi. Wer sich auf den Herrn verlässt, wird auch in den schwierigsten Umständen einen Ausweg aus der misslichen Lage finden.

Ein Missionar kam nach Afrika und wusste nach mehreren erfolglosen Versuchen, mit den Eingeborenen in Verbindung zu treten, nicht mehr, was er weiter tun sollte. Gänzlich niedergeschlagen setzte er sich neben seine Hütte. Plötzlich näherte sich ihm eine verletzte Hyäne. Er schaute sie sich an, reinigte die Wunde, behandelte sie mit Öl und gab dem Tier zu fressen. Die Hyäne ging davon. Nach einiger Zeit hörte der Missionar früh morgens, wie jemand an seiner Tür kratzte. „Ein Löwe“, dachte er. Er nahm sein Gewehr und öffnete vorsichtig die Tür. Vor ihm stand die Hyäne, die er behandelt hatte, und mit ihr ein ganzes Rudel. Sein Erstaunen hatte keine Grenzen. Wie konnte dieses Tier ohne reden zu können, den anderen erklären, dass es einen Menschen gibt, der bereit ist, ihnen zu helfen. Wie konnte das Tier die anderen versammeln und zu ihm bringen? Aber eines wurde klar, dass Gott ihm eine Lektion erteilte

und auch er eine Möglichkeit finden würde, den Eingeborenen die frohe Botschaft der Rettung zu bringen. Nach dem Tod dieses Missionars sagten die Afrikaner, dass er alle Sprachen Afrikas gesprochen hätte. Sie meinten damit die Sprache der Liebe.

Wenn Gott einen Menschen irgendwohin schickt, dann erteilt Er auch die nötige Lektion der Unterweisung. Manche schickt der Herr weit weg, aber die meisten von uns sind aufgerufen zu Hause zu arbeiten, dort, wo wir leben, unseren Nächsten das Evangelium von der Errettung zu predigen.

Zurzeit suchen viele Menschen Gott. Sie suchen Ihn mit dem Verstand, suchen Ihn in der Weisheit der Welt. Wir müssen ihnen predigen, wir haben in unseren Händen das unumstrittene Wort – das Wort Gottes. Nach der Verheißung sind wir im Stande, mit diesem Wort alle Weisheit der Welt zu beschämen. Folgt der Führung des Geistes und ihr werdet Gott ehren!

In der Schrift ist gesagt: **„Sieh auf das Amt, das du empfangen hast in dem Herrn, dass du es ausfüllst!“ (Kolosser 4,17).** Das ist eine Warnung an uns alle. Wir sollen ausfüllen, wozu jeder von uns berufen ist, **„... denn des Herrn Tag ist nahe; denn der Herr hat ein Schlachtopfer zubereitet und Seine Gäste dazu geladen“ (Zefanja 1,7).** Das Schlachtopfer, das ist der Sohn Gottes, Jesus Christus, unser Hohepriester und der Gesetzgeber des Gesetzes der Liebe und der Gnade Gottes.

Schätzt die Erwählung Christi, sie hat eine ewige Bedeutung. Ein großes Vorrecht von unschätzbarem Wert bekamen wir durch Jesus Christus am Tage der Erlösung von unseren Sünden. Christus erwählt uns und sendet Seinen Engel vor uns her. Tausende werden im Kampf zur Rechten und Linken fallen, aber die Seinen werden bewahrt (Psalm 91,7), denn: **„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe“ (Psalm 91,1-2).**

Bei allen Segnungen und aller Gnade hat der Herr uns noch eine Bedingung für unsere Nachfolge gegeben: **„Will Mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir“ (Matthäus 16,24).**

Ehre sei dem Herrn für all Seine Barmherzigkeit. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen und helfe uns in der Ausführung der göttlichen Berufung und der Nachfolge Christi in Seinen Fußstapfen.

Jüngerschaft als Stil

Leonid Kanochkin

„Christlicher Brauch“, „christliche Tradition“, „christliches Land“, „christliche Gemeinde“ – Wortverbindungen, die wir recht oft hören. Aber wer ist ein Christ? Was muss man tun, um Christ zu werden? Wenden wir uns an die Bibel, um eine Antwort zu finden. **„Barnabas aber zog aus nach Tarsus, Saulus zu suchen. Und als er ihn fand, brachte er ihn nach Antiochia. Und sie blieben ein ganzes Jahr bei der Gemeinde und lehrten viele. In Antiochia wurden die Jünger zuerst Christen genannt“ (Apostelgeschichte 11,25-26).** Also, Christen sind Jünger Jesu Christi. In den Evangelien finden wir das Wort „Christ“ nicht, aber das Wort „Jünger“ finden wir einundzwanzig Mal. Um die Frage „Was heißt es, Christ zu sein?“ zu beantworten, muss zuerst die Frage geklärt werden: „Was heißt es, ein Jünger Jesu Christi zu sein?“

Jeder Schüler, unabhängig vom zu studierenden Fach, muss seinem Lehrer vertrauen. Wenn ein Schüler dem Lehrer misstraut, kann er nicht all das Wissen erwerben, welches der Lehrer ihm vermitteln könnte. Deshalb ist das Fundament

eines Christen der Glaube. In der Bibel steht: **„Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass Er ist ...“ (Hebräer 11,6).** Darum glaubt ein Jünger Christi, dass es einen Gott gibt, der Himmel und Erde schuf, der Seinen Sohn Jesus Christus in die Welt sandte, **„... damit alle, die an Ihn glauben, das ewige Leben haben“ (Johannes 3,15).** Jünger Jesu glauben, dass Jesus nicht nur am Kreuz für die Sünden der ganzen Menschheit starb, sondern auch auferstand, damit wir mit Ihm auferstehen. Dieser Glaube ist die Grundlage der Jüngerschaft eines Christen.

Das Studium eines jeden Faches beginnt bei Null und schreitet fort vom Einfachen zum Schwierigen. Jesus legte im Laufe von dreieinhalb Jahren Seine Lehre aus. Am Ende Seines irdischen Weges offenbarte Er Seinen Jüngern viele Geheimnisse, z. B. sprach Er mit ihnen darüber, wie die Geschichte der Menschheit sich weiter entwickeln würde. Aber Er begann Seine Lehre von ganz vorne. So steht es im Evangelium vom Anfang des Dienstes Jesu: **„Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ (Matthäus 4,17).** Also, die Bekehrung ist das allererste und das wichtigste Thema in der Schule Jesu. Wenn man das nicht beherrscht, kann man nicht fortfahren. Buße tun ist kein formelles Ritual. Beim Buße tun erkennt der Mensch die ganze Schwere seiner Sünden, die ihm vorher nicht bewusst war. Er bereut seine Taten und bittet um Vergebung bei Gott und danach, wenn möglich, auch bei Menschen, an denen er schuldig geworden ist. Zuweilen versuchen manche diese erste Lektion zu überspringen und weiterzugehen, als wäre nichts gewesen. Doch diese Menschen betrügen sich einfach selbst. Im Gleichnis von dem Hochzeitsmahl ist von einem Mann gesagt, der ohne hochzeitliches Gewand zum Fest erschienen war, obwohl er, nach den Sitten der damaligen Zeit, die Kleidung hätte anziehen sollen, die der Hausherr allen Gästen gab. Dieser Mensch symbolisiert gerade die Christen, die ohne Bekehrung gläubig geworden sind. Das Ergebnis ist tragisch: **„Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus! Da wird Heulen und Zähneklappern sein“ (Matthäus 22,13).**

Die gleiche Gesetzmäßigkeit sehen wir in der Predigt des Apostel Petrus. In seiner ersten Predigt erzählte Petrus seinen Zuhörern von Jesus, um ihnen das Fundament des Glaubens zu geben. Und als die Zuhörer ihn fragten, was sie zu tun hätten, antwortete Petrus: **„Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi ...“ (Apostelgeschichte 2,38).** Auch hier, der erste Schritt ist die Bekehrung.

Auf die Bekehrung folgt die Taufe. Es muss angemerkt werden, dass hier manche Anstoß nehmen. Der Mensch bekommt die Rettung gleich nach der Bekehrung. Das klassische Beispiel dafür ist der Schächer am Kreuz. Er tat Buße und Jesus sagte: **„Heute wirst du mit Mir im Paradies sein“ (Lukas 23,43).** Der Schächer wurde gerettet, obwohl er nicht getauft war. Aber er ließ sich nur nicht taufen, weil er keine Gelegenheit dazu hatte. Wenn auch du in Haft zum Glauben kommst und Buße tust, aber keine Möglichkeit hast, dich taufen zu lassen, sollst du wissen: Du bist gerettet. Aber wenn es die Möglichkeit gibt, soll sie genutzt werden, denn die Schrift lehrt uns diese Reihenfolge: glauben, Buße tun, sich taufen lassen.

Ein Christ lernt im Laufe des ganzen Lebens. Er lernt in der Bibel lesend, lernt, indem er betet und seine Gebete erhört werden. Er lernt, indem er in der Gemeinde Predigten hört und geistliche Bücher liest. Er lernt, indem er das Leben und die Natur beobachtet, und das, was er sieht, mit dem verbindet, was in der Bibel geschrieben steht. Das Prinzip, nach dem ein Christ lernt, unterscheidet sich von dem Prinzip des Studiums weltlicher Wissenschaften. Die Studenten in den Hochschulen erwerben einfach

systematisch Kenntnisse, die ihren Charakter nicht verändern. Anders in der Schule Christi: **„Hab Acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken!“ (1.Timotheus 4,16)**, schreibt der Apostel Paulus dem jungen Christen Timotheus. Das Wesen der Jüngerschaft ist nicht nur das Wort Gottes zu studieren, sondern die eigenen Taten, Gedanken und Wünsche im Lichte des Wortes zu analysieren; das Gute zu fördern, über Böses Buße zu tun. Dabei lehnt die Christenheit auch akademisches Wissen nicht ab. Diese Kenntnisse, auch wenn sie wichtig sind, sind aber Hilfswissen. Sie bringen uns keinerlei geistlichen Nutzen, wenn wir das Wesentliche ignorieren. Und das Wesentliche ist, auf sich Acht zu haben im Lichte der Lehre Christi. Wenn wir nach diesem Prinzip lernen, wird Gott uns nahe sein und wir werden die Dinge richtig, geistlich sehen. Aber wenn wir uns von Gott entfernen, verzerrt sich unser Blick für die Dinge, selbst wenn wir eine Menge akademischer Kenntnisse haben.

Zur Veranschaulichung betrachten wir einen Vers aus der Bibel zuerst aus ungeistlicher und danach aus geistlicher Sicht. **„Reichtum hilft nicht am Tage des Zorns; aber Gerechtigkeit errettet vom Tode“ (Sprüche 11,4)**. In der Bibel und besonders in den Sprüchen gibt es viele ähnliche Stellen. Aus der Sicht eines Ungläubigen ist das Unsinn. „Wie kann Gerechtigkeit retten, wenn alle Kraft und Macht im Geld liegt?“, denken sie. Nach ihrem Verständnis rettet Geld, und die Gerechten sind untaugliche „Schwächlinge des Lebens“. So ein Denken kann auch bei Gläubigen durchschimmern, wenn sie sich von Gott entfernen. Im 73. Psalm wird uns so eine Situation ausführlich beschrieben. Der Schreiber des Psalms, Asaph, war ein gerechter Mann, aber: **„Denn ich ereiferte mich über die Ruhmredigen, als ich sah, dass es den Gottlosen so gut ging“ (Psalm 73,3)**. Er sinnt darüber nach, dass die Gottlosen kein Leid sehen bis zum Tode, sie arbeiten nicht, werden nicht heimgesucht. **„Soll es denn umsonst sein, dass ich mein Herz rein hielt und meine Hände in Unschuld wasche? Ich bin doch täglich geplagt, und meine Züchtigung ist alle Morgen da“ (Psalm 73,13-14)**, fragt sich Asaph selbst. Der gerechte Asaph bekennt, dass er keine Antwort auf diese Frage finden konnte, bis er in das Heiligtum Gottes ging und das Ende der Gottlosen begriff. Das heißt, Asaph verstand erst, welches Ende die Gottlosen erwartet, als er wieder in die Nähe Gottes kam. Dann verstand er, dass Gott sie in den Abgrund stürzt, sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken (Psalm 73,18-19).

Meine Jugendzeit fiel in den Anfang der 90er Jahre, eine Zeit der härtesten Krise. Arbeit gab es nicht und die, die arbeiteten, bekamen monatelang keinen Lohn. Zu der Zeit waren in jeder Stadt kriminelle Erpressergruppen tätig. Die ganze Welt schien ihnen zu gehören, ihre Stellung unerschütterlich. 1994 wurde in meiner Stadt ein junger Mann erschossen, ein Anführer so einer Gruppe. Damals sprach man davon, vergaß es und kam Ende 2000 wieder darauf zurück. Die Gruppe dieses Anführers hatte aus 27 jungen Leuten bestanden, von denen nur einige das Jahr 2000 erlebt haben.

Einem Menschen, der fern von Gott ist, scheint es, dass das Recht des Dschungels die Welt regiert, dass nach der Theorie Darwins der Stärkere überlebt. Tatsächlich verderben die Gottlosen, die in der Welt für die Stärkeren gehalten werden; aber die Gerechten, die nach der Theorie Darwins zum Aussterben verurteilt sind, überleben, weil Gott über Sein Wort wacht.

Es gibt die Vermutung, dass das Wort „Christianos“ am Anfang wie ein erniedrigender Spottnamen für die Jünger Christi klang, der sie mit Sklaven auf eine Stufe stellte. Aber es ist unvergleichlich besser ein Knecht Christi zu sein und das ewige Leben zu erben, als dieses Leben auf halbem Wege zu verlieren, indem man gottlose Wege geht, und dann noch ewig verloren zu gehen.

* * *

Ich werde von Gott sprechen

*Sei auch verwundet meine Seele,
das Herz vom heil'gen Zorn in Pein,
soll meine Zunge doch erzählen
von Gott, und unermüdlich sein.
Soll bitter der Verstand beklagen
das böse Treiben dieser Zeit,
mein Geist soll dennoch nicht verzagen
und strahlen in der Dunkelheit.
Die Wahrheit in die Welt zu tragen
sei meines Lebens hier der Grund,
fest soll mein Herz im Glauben schlagen,
den Schöpfer preisen stets mein Mund.
Ob ich gesund bin oder lieg darnieder,
ob ich entkräftet falle hin,
ob ich nun singe Dankeslieder
oder im Leid gefangen bin,
ertrage ich die Schmerzen und Gebrechen,
und tiefe Narben nehme ich in Kauf ...
Soll alles sein, ich werde von Gott sprechen,
solang ich lebe, höre ich nicht auf.*

Zugeschickt von Andrey Smekhov

(Russland, 431120 Мордовия, Zubovo-Полянский р-н, п. Сосновка, ИК-1, ПЛС)

* * *

*Der Bruder stolperte und fiel,
die Kleidung ist befleckt ...
Sein Nächster ist jetzt der, der ihm
die Hand entgegenstreckt.
Der nicht verächtlich, schadenfroh
zu richten ist bereit,
der leise sagt: „Gott liebt dich so,
steh auf, wir sind zu zweit.
Das Himmelreich ist unser Ziel,
zu dem wir Pilger wandern.
Der Weg ist weit, der Dornen viel
und einer braucht den andern.“
Wenn in den Sümpfen dieser Welt
dann dich die Kraft verlässt,
wird er es sein, der zu dir hält,
dir aufhilft, hält dich fest.*

Zugeschickt von Andrey Ozhegov

(Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

* * *

*Als Jesus nach der Qual und Pein
ins dunkle Reich des Todes stieg,
dachte der Fürst der Finsternis:
Das Böse hat gesiegt!
Vor Seines Vaters Richterstuhl
der Sohn als Überwinder trat,
und jeder Mensch, der Rettung sucht,
durch Jesu Sieg Vergebung hat.
Er – selbst der Liebe heiße Glut –
bezwang des Todes kalte Hand.
Umgeben von der Engelschar
leibhaftig Christus auferstand!
Die Botschaft, dass Er auferstand,
hat eine Kraft, die keiner gleicht.
Sie hat in der Gefängniszelle,
trotz dicken Mauern, mich erreicht.
Und Jesus mit durchbohrter Hand
hat meine Seele sanft berührt,
vom Gift der Sünde sie geheilt,
und in die Freiheit sie geführt!*

Zugeschickt von Vladislav Shlykov

(Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

* * *

*Wenn die Wellen der Sünde toben,
ruft die Seele zu Dir, mein Gott!
Und ich richte den Blick nach oben:
Stärke mich mit dem himmlischen Brot.
Wenn die Tränen die Sicht mir rauben,
steigt zu Dir mein Gebet hinauf.
Du bist gnädig und ich darf glauben,
wenn ich wanke – fängst Du mich auf,
lässt nicht zu, dass ich irregehe.
Dieser Glaube trägt mich in der Not.
Soll es stürmen, mir wird nichts geschehen,
denn ich lebe für Dich, mein Gott!*

Zugeschickt von Andrey Maryin

(Russland, 457670 Челябинская обл., г. Верхнеуральск, ул. Северная, 1, Т)

* * *

*Ich glaube, dass das Gute triumphiert,
auch wenn die Welt versinkt im Wahn.
Ich glaube fest an Gottes guten Plan,
dass bis zum Ende Er uns führt.
Ich glaube, dass die Liebe niemals endet.
Auch wenn die Erde ist dem Tod geweiht,
geht doch die Sonne auf zu ihrer Zeit,
die jeden Tag uns Licht und Wärme spendet.
Auch wenn ich nicht beweisen kann,
dass nicht umsonst ich auf der Erde bin,
dass ich erschaffen wurde, hatte Sinn ...
Ich glaube trotzdem fest daran!
Soll stürmen diese Welt und toben,
weil meinen Glauben sie zerstören will.
Mein Herz ist ruhig und die Seele still,
solang mein Blick gerichtet ist nach oben.*

Zugeschickt von Irina Lavrukhina

(Russland, Орловская обл., г. Ливны)

Maria Dell, Korntal (Übersetzt aus dem Russischen)

* * *

*Wenn dich die Kraft verlassen hat,
der Schmerz – nicht zu ertragen,
bist müde du und lebenssatt,
der Körper ist zerschlagen,
ein schwarzer Nebel dich umgibt,
nichts ist zu sehen,
alles zerfällt, was du geliebt,
und keiner in der Nähe,
der seine Hand dir reichen wird,
der um dein Leiden weiß,
für dich in diese Bresche tritt –
durchbricht den Kreis.*

*Wenn von der Hoffnungslosigkeit
ein Hauch nur trennt,
und in der Brust die Traurigkeit
wie Feuer brennt ...*

*Reißt blutrünstig die böse Welt
dein Herz entzwei,
ist niemand da, der zu dir hält
und steht dir bei ...*

*Der Unglaube nimmt überhand,
der Segen weichen muss,
so wie der heiße Wüstensand
verschlingt den Fluss ...*

*Ist deine Seele ausgebrannt,
dann folge Jesus nach,
der für dich starb und auferstand,
wie Er versprach.*

*Wenn du die Not, der Sünden Last,
die Ängste, die dich quälen,
dem Retter übergeben hast –
wird frei und heil die Seele.
Gott lieben und Sein Kind zu sein,
das Gute weitergeben,
macht – trotz so mancher Not und Pein –
nicht sinnlos unser Leben.*

Zugeschickt von Andrey Barygin

(Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

Noahs Gehorsam

„Lass Dein Antlitz leuchten über Deinen Knecht, und lehre mich Deine Gebote.“ (Psalm 119,135)

Das Ziel unseres Lebens besteht darin, Gott zu erfreuen. Da dies unser erstes Ziel ist, ist es sehr wichtig zu erfahren, wie das zu tun ist. In der Heiligen Schrift steht: **„Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist ...“ (Epheser 5,10)**. In der Bibel gibt es ein wunderbares Beispiel eines Menschen, dessen Leben Gott wohlgefällig war. Dieser Mann hieß Noah.

Zu Zeiten Noahs versank die ganze Welt im moralischen Zerfall. Jeder lebte zu seinem eigenen Vergnügen und nicht um Gott zu gefallen. Gott reute es, dass Er die Menschen überhaupt geschaffen hatte. Die allgemeine Zügellosigkeit war Ihm dermaßen ein Gräuel, dass Er beschloss, die Menschen vom Angesicht der Erde zu vertilgen. In der Bibel steht: **„Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn ... Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel zu seinen Zeiten; er wandelte mit Gott“ (1.Mose 6,8-9)**.

Der Schöpfer des Universums will mit uns Gemeinschaft haben! Gott hat uns geschaffen, um zu lieben und will, dass wir Ihn auch lieben. **„Denn Ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer, an der Erkenntnis Gottes und nicht am Brandopfer“ (Hosea 6,6)**.

Gott hat uns sehr lieb und sehnt sich nach unserer Liebe. Er wünscht sich, dass wir Ihn kennen und Zeit mit Ihm verbringen. Er freut sich über uns. Die Beziehung zu Gott zu vertiefen, zu lernen Ihn zu lieben und Seine Liebe anzunehmen, das soll das höchste Streben unseres Lebens sein. Es gibt nichts Vergleichbares. Jesus nannte es das erste und größte Gebot: **„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot“ (Matthäus 22,37)**.

In der Bibel steht: **„Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche gebaut zur Rettung seines Hauses, als er ein göttliches Wort empfing über das, was man noch nicht sah; durch den Glauben sprach er der Welt das Urteil und hat ererbt die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt“ (Hebräer 11,7)**.

Gott ganz zu vertrauen bedeutet zu glauben, dass Er weiß, was für uns besser ist. Wir verlassen uns darauf, dass Er Seine Verheißungen erfüllt, uns in Not hilft und bei Bedarf Unmögliches vollbringt. In der Bibel steht: **„Der Herr hat Gefallen an denen, die Ihn fürchten, die auf Seine Güte hoffen“ (Psalm 147,11)**. Gibt es in eurem Leben Momente, in denen ihr ganz Gott vertrauen müsst? Vertrauen ist auch Anbetung. Die Schrift sagt: **„Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen ...“ (Hebräer 11,6)**.

Gott freut sich, wenn wir Ihm von ganzem Herzen gehorsam sind. Um die Tierwelt vor der Sintflut zu retten, musste alles genauso gemacht werden, wie der Herr es geboten hatte. Gott gab Noah sehr genaue Anweisungen, welche Maße, welche Form und aus welchem Material die Arche sein sollte; ebenso, welche Tiere in welcher Anzahl mit an Bord zu nehmen waren. Noah führte alle Seine Anweisungen genau aus. In der Bibel steht: **„Und Noah tat alles, was ihm Gott gebot“ (1.Mose 6,22)**.

Noah war Gott ganz gehorsam. Er „tat alles, was ihm Gott gebot“, und ließ auch nicht eine Kleinigkeit weg. Er gehorchte Gott von ganzem Herzen. So ein bedingungsloser Gehorsam bedeutet, dass wir Gottes Anweisungen ohne Zweifel und Ausreden ausführen, dass wir es nicht auf die lange Bank schieben zu gehorchen. Aufgeschobener Gehorsam ist ganz echter Ungehorsam. Gott ist gar nicht verpflichtet uns den Sinn und Grund Seiner Anweisungen zu erklären. Sofortiger Gehorsam hilft uns mehr Gott besser kennenzulernen als viele Jahre Bibellesen und Diskutieren. Mehr noch, manche Gebote werden wir nie verstehen, bis wir sie nicht einzuhalten beginnen. Gehorsam schließt dem Verständnis die Tür auf.

Oft versuchen wir Gott nur teilweise gehorsam zu sein. Wir wollen uns selbst aussu-

chen, welche Seiner Gebote wir bereit sind zu halten. Allerdings ist teilweiser Gehorsam ganzer Ungehorsam. Wenn wir Gott von Herzen gehorchen, erfüllen wir Seine Gebote mit freudiger Begeisterung. **„Dienet dem Herrn mit Freuden ...“ (Psalm 100,2).** So tat es der Psalmsänger: **„Zeige mir, Herr, den Weg Deiner Gebote, dass ich sie bewahre bis ans Ende. Unterweise mich, dass ich bewahre Dein Gesetz und es halte von ganzem Herzen“ (Psalm 119,33-34).**

Der Apostel Jakobus wendet sich an Christen und schreibt: **„So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein“ (Jakobus 2,24).** Das Wort Gottes gibt uns klar zu verstehen, dass die Erlösung nicht verdient werden kann. Allerdings können wir als Kinder Gottes unseren himmlischen Vater mit unserem Gehorsam erfreuen. Warum ist es für Gott so wohltuend, wenn wir Ihm gehorchen? Weil Gehorsam beweist, dass wir Ihn wirklich lieben. Jesus sagte: **„Liebt ihr Mich, so werdet ihr Meine Gebote halten“ (Johannes 14,15).**

Noah betete Gott auch an, als es kein anderer auf der Erde tat. Auch nach der Sintflut brachte er Gott zuallererst seinen Dank und lobte Ihn, indem er Ihm ein Opfer brachte. **„Noah aber baute dem Herrn einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar“ (1.Mose 8,20).**

Dank des Opfers Jesu bringen wir keine Tiere zum Opfer wie Noah es tat. Stattdessen ist uns geboten: **„... Gott allezeit das Lobopfer dar(zu)bringen, das ist die Frucht der Lippen, die Seinen Namen bekennen“ (Hebräer 13,15).** Wir loben Gott dafür, wie Er ist, und danken Ihm für das, was Er für uns getan hat. Wie David sagte: **„Ich will den Namen Gottes loben mit einem Lied und will Ihn hoch ehren mit Dank. Das wird dem Herrn besser gefallen als ein Stier, der Hörner und Klauen hat“ (Psalm 69,31-32).**

Wenn wir Gott loben und Ihm danken, geschieht etwas Erstaunliches: Unsere Herzen werden auch mit Freude erfüllt! **„Die Gerechten aber freuen sich und sind fröhlich vor Gott und freuen sich von Herzen“ (Psalm 68,4).**

Nach der Sintflut gab Gott Noah solche einfachen Anweisungen: **„Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde. Furcht und Schrecken vor euch sei über allen Tieren auf Erden und über allen Vögeln unter dem Himmel, über allem, was auf dem Erdboden wimmelt, und über allen Fischen im Meer; in eure Hände seien sie gegeben. Alles, was sich regt und lebt, das sei eure Speise; wie das grüne Kraut habe Ich's euch alles gegeben“ (1.Mose 9,1-3).**

Vielleicht meint ihr, dass Gott mit euch zufrieden ist, wenn ihr euch ausschließlich mit geistlichen Dingen beschäftigt: Bibellesen, Gottesdienste besuchen, beten, mit anderen über euren Glauben sprechen. Womöglich meint ihr, die anderen Aspekte eures Lebens sind für Gott einfach uninteressant. Aber Ihm entgeht keine einzige unserer Bewegungen. Die Bibel sagt über die Gerechten: **„Von dem Herrn kommt es, wenn eines Mannes Schritte fest werden, und Er hat Gefallen an seinem Wege“ (Psalm 37,23).**

Alles, was ein Mensch tut (außer Sünde), kann zu Gottes Freude getan werden, wenn wir es mit Lob und Dank im Herzen tun. Zu Gottes Ehre kann man das Geschirr spülen, Milch verkaufen, Korn anbauen, Kinder erziehen usw. Die Bibel sagt: **„Er lenkt ihnen allen das Herz, Er gibt Acht auf alle ihre Werke“ (Psalm 33,15).**

Wir können Gott keine Ehre bringen, wenn wir die geschenkten Talente in der Erde vergraben. **„Weh dem, der mit seinem Schöpfer hadert, eine Scherbe unter irdenen Scherben! Sprich denn der Ton zu seinem Töpfer: Was machst du? Und sein Werk: Du hast keine Hände!“ (Jesaja 45,9).**

Gott sucht Menschen wie Noah: Menschen, die bereit und willig sind zu Seiner Freude zu leben. Die Schrift sagt: **„Der Herr schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, dass Er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage“ (Psalm 14,2).** Leben wir, um Gott zu gefallen? Gott wird es dem Menschen, der sich ganz diesem Ziel widmet, an nichts fehlen lassen.

Alexandr Sakharzev (Russland, 632710 Новосибирская обл., Чистоозерный р-н, ИК-15, отп. 13)

In Heiligung und Gerechtigkeit zu leben ist ein Kampf!

Ich möchte von Gottes Gnade, Güte und Seiner Liebe zu mir erzählen, Ihm für das Geschenk der Freiheit danken, dafür, dass mein Leben Sinn und Ziel bekommen hat. Auch will ich von dem inneren Kampf der gefallenen Natur gegen den neuen Geist, den Christus mir eingehaucht hat, berichten.

Die Bibel, das Wort Gottes, hielt ich hier in der Anstalt zum ersten Mal in den Händen. Hier hörte ich auch zum ersten Mal die frohe Botschaft vom Opfer Jesu Christi für meine Sünden, hier nahm ich auch Anfang 2012 Jesus Christus als Herrn und Heiland an und folge Ihm seit dem nach.

Ich bin dem Herrn sehr dankbar, dass es solche Schriften wie diese Zeitschrift gibt, die nicht nur geistliche Wahrheiten behandelt, die im Wort Gottes dargelegt sind, sondern auch durch die Zeugnisse der Menschen, die das Wirken von Gottes Gnade in ihrem Leben erlebt haben, ermutigt. Da wird mir klar, dass ich nicht von Sinnen bin, wie viele hier denken, sondern im Gegenteil, ich erwache aus der Torheit, in der ich lebte. So wie viele andere auch, die sich nicht scheuen von sich zu berichten und mit ihrem Leben die Umkehr von dem Weg des Verderbens auf den einzig richtigen Pfad, der ins Leben führt, bezeugen.

Diese Welt ist von Sinnen vom Leben ohne Gott! Absolut alle, die nicht den wahren Weg gewählt haben, ganz gleich wo sie sich befinden, haben das gleiche Schicksal – den Fluch und Zorn Gottes. Nur in Christus Jesus ist Rettung und Befreiung, und Er allein macht das Leben reich und wertvoll!

In Heiligung und Gerechtigkeit zu leben ist ein Kampf, der innere Kampf zwischen dem alten Menschen und der neuen Kreatur in Jesus Christus um ein gerechtes Leben. Das ist ein ständiger Prozess des Vorwärtsschreitens zur Reife und Vollkommenheit in der Wahrheit Gottes.

Anfechtungen, Versuchungen, Stolz, negative Emotionen versuchen immer ins Bewusstsein zu dringen, Begierden und Lüste versuchen die Seele vom rechten Weg abzubringen. Der Böse provoziert mit gottlosen Gedanken und drängt zur Sünde. Aber Gott sei Dank für Seine Gnade und Kraft des Heiligen Geistes, durch Den wir Gläubigen die Anfechtungen und Versuchungen besiegen und alle Prüfungen überwinden. Wahrlich: **„Bei den Menschen ist's unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich“ (Matthäus 19,26).**

Allen Schwierigkeiten des Lebens sollen wir mit festem Glauben gegenüberreten. Versuchungen treffen alle ohne Ausnahme, und je tiefer unsere Hingabe an Gott, umso stärker und heftiger sind die Versuchungen. Aber der Herr erlöst uns von dem Übel, wir müssen nur wachsam sein und beten, auf uns selbst Acht haben und mehr als alles auf der Welt in Glauben und Heiligkeit leben wollen.

Mich berührte der Herr mit Seiner Liebe hier, in Haft. Er veränderte mich innerlich, indem Er die Seele reinigte. Langsam von Erkenntnis zu Erkenntnis, von Gnade zu Gnade hat Er mich von sündigen Abhängigkeiten, Leidenschaften, Lüsten und menschlichen Vorurteilen frei gemacht, indem Er mich durch die Lebensumstände, in die ich geraten bin und in denen ich mich noch befinde, gedemütigt hat. Im Glauben kämpfe ich gegen das Böse in und außer mir. Ich kämpfe in der Kraft Christi, nur so ist Sieg möglich.

Nach Seiner Gnade und Menschenliebe erlöste der Herr mich von der Hoffnungslosigkeit, Verzagtheit, Verzweiflung, Unwissenheit, Angst und dem Unverständnis und gab mir ein neues, helles und frohes Leben in Christus. Ein sicheres Leben, mit einem neuen Herzen voller Liebe Gottes, Mitgefühl und Barmherzigkeit zu den Menschen, Frieden und Freude. Gott gab mir Gewissheit für die Gegenwart und Zukunft, offenbarte mir den Sinn des Lebens, nämlich in Christi Ebenbild umgestaltet zu werden, Gott und den Menschen zu dienen, zu lieben und

am Ende des Lebens zum himmlischen Vater, nach Hause zurückzukehren. Zum Vater, der mich so geliebt hat, „... **dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben**“ (Johannes 3,16).

Der Herr gibt alles, was zum gerechten Leben nötig ist. Ehre sei Ihm in Ewigkeit.

Dmitry Dyukar (Russland, 658208 Алтайский край,
г. Рубцовск, ул. Тракторная, 23а, ИК-4, отр. 8)

Es gibt keinen besseren Weg!

Ich wuchs in einem christlichen Elternhaus auf. Ich hörte viel von Gott und wusste schon ziemlich früh, was gut und was schlecht ist. Dann kam ich irgendwann mit der Sünde in Berührung. Ich stellte fest, was Unwahrheit ist. Ich betone bewusst die Sünde der Unwahrheit und Lüge. Irgendwann fing ich damit selber an. Das klappte auch ganz gut. Das Lügen lag mir irgendwie. Wenn mich jemand etwas fragte, was mir unangenehm war, log ich ihn an.

Ich wurde älter und das Lügen und Betrügen wurde ein fester Bestandteil von mir. Es blieb nicht dabei, ich wollte vieles haben, was andere besaßen, und fing an zu stehlen. Das beschränkte sich nicht nur auf meine Eltern, ich stahl auch bei Fremden. Irgendwann kam so manch eine Sache heraus. Ich wurde entlarvt. Meine Eltern fanden einige Dinge bei mir, die nicht mir gehörten. Ich versuchte mich herauszureden, zu lügen, doch ich musste gestehen: „Ich habe gestohlen, es gehört mir nicht.“ Einige Sachen machte ich dann wieder gut, war aber froh, dass nicht alles entdeckt wurde. Ich musste zwar ein bisschen gut machen, ein bisschen weinen, aber im Großen und Ganzen hatte ich einen guten Deal gemacht. Innerlich wusste ich aber: „Mit dir stimmt etwas nicht! Wenn der Herr Jesus kommt, gehst du verloren.“ Ich wollte mich schon zu Gott bekennen und tat es auch einige Male, aber was nützte es mir, wenn die Unwahrheit trotzdem in mir lebte, wenn ich trotzdem stahl und log? Das passte nicht.

Als Kind hatte ich mich bekehrt. Aber das war ganz schnell verfliegen, weil mein Leben nicht komplett geordnet war. Alle dachten aber, es wäre jetzt alles wieder gut. In der Jungschar hatte ich schon das Verlangen ernster für Gott zu wirken. Ich machte die Hausaufgaben, lernte Bibelverse auswendig, half mit. Aber es nützte alles nicht, in mir steckte noch viel Sünde, viel Unwahrheit. Als ich in die Jugend kam, bekam ich die Möglichkeit Geld zu verdienen. Es war mein größter Wunsch, mobil und unabhängig zu sein. Teilweise war es ein guter Schritt. Jetzt musste ich für das Geld arbeiten und es nicht anderen wegnehmen. Ich wurde zufrieden mit mir. Ich wusste: „Ab jetzt tue ich nicht mehr so viel Schlechtes. Was vergangen ist, ist vergangen!“ Es hatte mich nämlich im Gottesdienst doch immer noch gemahnt nach vorne zu gehen und mich zu Gott zu bekehren.

Ich übernahm einen Dienst in der Jugend, obwohl ich noch nicht in der Gemeinde war. Ich half die Jugendfreizeiten zu organisieren.

Nach einer Jugendfreizeit, die ich organisiert hatte, fuhr ich nach

Hause und war todmüde, weil ich die ganze Nacht nicht geschlafen hatte. Unterwegs schlief ich ein. Mein Bruder saß neben mir. Wir fuhren einen Abhang hinunter, wichen einem Baum aus und blieben neben einem anderen Baum stehen. Wir hatten uns mehrmals überschlagen, aber uns ging es soweit gut. Mit Hilfe meines Vaters bekamen wir das Auto wieder hoch. Mich kostete das damals sehr, sehr viel Geld. Ich wusste aber, dass es so viele unehrliche Wege gibt, aus einer Notsituation herauszukommen, und einen dieser Wege wählte ich. Ich kannte mich mit Versicherungen relativ gut aus und wusste auch, wie man es handhaben konnte, um wieder an das Geld zu kommen. Ich meldete einfach das Auto um und versicherte es Vollkasko. Dann wartete ich ein paar Monate, bis ich alle Beschneidungen bekommen hatte und meldete anschließend den Unfall, setzte aber das Unfalldatum auf später. Ich reinigte einige Sachen am Auto, damit es nicht auffiel, dass der Unfall schon länger her war. Der Versicherungsvertreter kam und bestätigte, dass es tatsächlich ein Totalschaden war. Den Tag des Geschehens konnte man nicht feststellen. Es hatte alles geklappt. Ich musste nur noch in einigen Briefen den Tatbestand bestätigen, dass ich nicht betrunken gewesen war und nicht zu spät aufgeblieben war, dass ich nicht zu lange Auto gefahren war usw. Das war für mich kein Thema mehr! Ich bekam das Geld letztendlich. Es war viel mehr Geld, als das Auto wert war, als ich es gekauft hatte! Ich hatte es nämlich als Totalschaden gekauft und es selbst repariert. Aber seit dem Tag hatte ich überhaupt keine Ruhe mehr. Seit dem Tag kamen immer wieder Botschaften wie: „Unrecht Gut nützt nichts“, „Betrügen hat Folgen“, „Da hast du gesündigt!“ Es war für mich selbst wirklich eine heftige Sünde. Es war die aktuellste Sünde und die war für mich echt schlimm. Ich konnte damit nicht umgehen. Ich las in der Bibel und alle Stellen, die ich aufschlug – mein Lieblingsbuch war und ist immer noch das Buch der Sprüche – immer wieder ging es um die Lüge, um unrechtes Gut, dass Gott das Vergangene heimsuchen wird usw. Ich konnte die Bibel schon gar nicht mehr öffnen. Wie sollte ich die Bibel lesen, wenn diese Sünde in mir war? Ich versuchte mich wieder mit viel Arbeit abzulenken. Das klappte auch, aber nur eine Zeit lang. Dann starb meine Oma. Kurz vor dem Sterben machten wir einen Spaziergang und sie sagte zu mir: „Peter, die Ewigkeit ist ernst!“ Ich wusste, diese Sünde musste bereinigt werden: Ich rief die Versicherung an und schilderte ihnen die Sachlage. Der Sachbearbeiter verstand das zuerst nicht. Die Versicherung meldete sich noch einmal zurück und ich musste die Sache offiziell machen. Es waren mehrere Zuhörer im Hintergrund. Innerlich war es für mich ein Kampf. Ich hätte sagen können, dass es ein Versehen war, um besser da zustehen. Aber ich hatte angefangen und Gott würde mir beistehen. Ich wiederholte den ganzen Sachverhalt am Telefon und bestätigte ihn. Daraufhin musste ich das Ganze noch einmal schriftlich einreichen: „Ja, ich habe betrogen!“ Innerlich fiel mir ein Stein vom Herzen. Aber ich wusste, dass es keine Leichtigkeit war, alles wieder in seine Richtigkeit zu bringen, vor allem, weil das Geld, das ich bekommen hatte, auch schon wieder weg war. Die Versicherung kam mir entgegen und bot mir an, die Summe in Raten und ohne Zinsen zurück zu zahlen. Es interessierte sie, wieso ich den Betrug zugegeben hatte. Ich erklärte ihnen, dass es mir keine Ruhe gegeben hatte, dass ich die Bibel lese, dass ich an Gott glaube und, dass ich immer wieder festgestellt habe, dass ich ein Sünder bin. Das gab mir innerlich Mut und stärkte mich. Gott ließ mich spüren, dass Er mir hilft. Meine Eltern und mein Bruder bekamen mein Geständnis mit und standen mir bei. Ich konnte das Geld innerhalb sehr kurzer Zeit wieder zurückzahlen. Diese Sünden waren weg!

Kurze Zeit später sprach ein Bruder bei uns in der Gemeinde über den Ernst der Ewigkeit. Innerlich hatte ich ein Mahnen, ja ein Drängen die Sache zu ordnen. Ich ließ Jesus in mein Herz und sagte mir: „Ab jetzt ist Schluss mit den ganzen Sachen! Ich will Dir treu sein und das tun, was Du von mir haben willst!“ Ich ließ mich taufen und durfte bezeugen: „Gott lebt! Er hat mich geliebt!“. Überall, beim Bekennen und Ordnen, hat mir Gott geholfen! Ich habe überall erlebt, dass die Menschen mir vergaben. Das ist wunderbar! Gott schenkt Vergebung und er sorgt dafür, dass andere vergeben können! Es gibt keinen besseren Weg als mit Gott zu gehen!

Gott klopfte an mein Herz



Ich bin in Kasachstan geboren. Bis zur siebten Klasse war ich gut in der Schule, und dann begann mein dreckiges Leben. Zwei Jahre lang war ich kriminell und wurde mehrfach verurteilt, insgesamt zu 5 Jahren auf Bewährung. Mein Vater kaufte mich jedes Mal frei, aber ich schätzte es nicht. Immer tiefer versank ich in dieses kriminelle Leben, in meinem Herzen herrschte nur Hass.

Als ich 16 Jahre alt wurde, begann ich zu rauchen, zu trinken und Drogen zu nehmen. Vor meiner Ausreise nach Deutschland beging ich mit zweien meiner Freunde ein brutales Verbrechen, wodurch ein Mensch eine schwere Behinderung davontrug. Mir drohten 12 Jahre Haft, dazu noch 5 Jahre Bewährung, insgesamt 17 Jahre Gefängnis. Ich selbst war da erst 17 Jahre alt.

Damals rief ich zum ersten Mal zu Gott, bat um Hilfe und versprach mich zu ändern. Mein Vater kaufte mich auch dieses Mal für viel Geld frei. Wir zogen nach Deutschland und ich vergaß Gott und was ich Ihm versprochen hatte. Ich begann noch mehr zu trinken und Drogen zu konsumieren.

Zu der Zeit lernte ich meine zukünftige Frau kennen. Das drosselte mich ein wenig, aber nicht lange. Sie dachte, wenn wir ein Kind bekämen, übernehme ich Verantwortung und alles würde sich regeln. Als unsere Tochter geboren wurde, blieb ich genau einen Monat lang zu Hause und dann ging alles weiter wie vorher. Es kam der Punkt, an dem mich meine Frau mit der Tochter verließen. Ich blieb allein. Ich versank noch tiefer im Drogenkonsum und beging in diesem Zustand Straftaten. Ich wurde festgenommen und kam ins Gefängnis. Meine Frau besuchte mich und meine Mitinsassen mahnten mich: „Valeriy, du hast eine Familie, sie warten auf dich. Hör auf, solange es nicht zu spät ist!“

Da begann ich wieder nachzudenken, erinnerte mich an Gott, dass Er alles hört. Jetzt verstehe ich, dass es Gott war, der damals durch diese Männer zu mir sprach. Nach einem Jahr wurde ich in eine Entzugstherapie entlassen. Das half mir aber nicht, und ich lief von dort davon. Meine Frau war schockiert, sie dachte, das Gefängnis und die Therapie würden mir helfen.

Ich habe gläubige Verwandte, die mir erzählten, dass es ein christliches Therapiezentrum gäbe. Sie nahmen mich einfach mit und wir fuhren los, ich wusste nicht wohin. Sie brachten mich nach Bad Eilsen. Mir wurden die Regeln dort erklärt und irgendwelche Beispiele erzählt, aber ich verstand nur, dass nicht geraucht werden darf und dachte, die Leute seien irgendwie nicht ganz normal. Später dann wollte ich von dort weggehen, aber meine Frau brach in Tränen aus, sie hoffte und wünschte sehr, dass ich von den Drogen loskam. Sie sagte, wenn ich von dort wegginge, könnte ich überall hingehen, nur nicht mehr zurück nach Hause kommen. Ich hatte keine Wahl und so blieb ich. Ich lernte die anderen Männer kennen. Der eine erzählte davon, dass Gott seine Hepatitis geheilt hatte. Dann begann auch ich zu beten und Gott zu bitten, meine Hepatitis zu heilen. Nach einem Jahr musste ich Blut abgeben, um meinen Führerschein zurückzuerhalten, und da fragte ich den Arzt, wie es um meine Hepatitis stünde und er sagte, ich hätte keine Hepatitis. Mit Tränen in den Augen erinnerte ich mich daran, dass ich ja selbst um Heilung gebetet hatte.

Gott klopfte an mein Herz. Nach 2 Monaten konnte ich mich durch seine Gnade bekehren, nach einem weiteren Monat bekehrte sich meine Frau. Dann wurden wir zusammen getauft.

Uns wurden noch eine Tochter und ein Sohn geboren. Noch viele andere Wunder tat Gott in meinem Leben, ich könnte viel erzählen. Ich bin unserem Gott für seine große Geduld mit mir sehr dankbar, dass Er mich so wunderbar gefunden hat. Ihm sei Ehre!

Valeriy Klinik, Porta Westfalica

„... ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.“ (1.Korinther 3,23)

Gott liebt uns mit einer Liebe, die wir nur schwer begreifen können. Seine Liebe fand uns in der Finsternis der sündigen Welt. Wir sind Seiner Liebe gar nicht wert. Stellt euch nur vor, wie viel abscheuliche Sünde bedeckt sie! Sie ist grenzenlos.

Sergey Bisharov, Russland, Komi, Ukhta

Wie herrlich ist es doch, Christus kennenzulernen und Ihn im Glauben in das eigene Herz und Leben aufzunehmen. Ich habe den Herrn im Gefängnis erkannt. Es ist schwer, hier mit Ihm Seinen Weg zu gehen, aber ist das von Bedeutung im Vergleich mit der uns erwartenden Ewigkeit?

Alexandr Vshivtsev, Russland, Udmurtiya, Yagul

Der Teufel ist überall und die Leute laufen ihm nach und nicht Gott. Wie schade, dass die Menschen blind und taub sind! Ich bin Gott so dankbar, dass Er mich verlorenes Schäfchen in Seine Hürden gebracht hat.

Asker Mullagaev, Russland, Bashkortan, Ufa

Jetzt habe ich auch keine Furcht zu sterben. Wovor soll man sich fürchten? Sollte es jemandem zu schade sein, die Eitelkeit zu verlassen und ins Licht zu gehen? Ich habe die Angst vor dem Tod verloren, mich bewegt mehr die Furcht vor dem Herrn: Ich fürchte, Seinen Zorn zu erregen.

Alexandr Alimov, Russland, Kharp

Ich mache die ersten Schritte in der Nachfolge Christi, aber mit jedem gelesenen Kapitel in der Bibel, mit jeder neuen Gemeinschaft mit Gläubigen, mit jedem neuen Zeugnis wird mein Glaube nur gestärkt und mein Leben gewinnt einen neuen Sinn. Ich beginne die Welt ganz anders zu sehen.

Sergey Budaev, Altay, Rubtsovsk

Der Herr hat in meinem Leben sehr viel getan. Drei Jahre nach meiner Bekehrung versöhnte ich mich mit meinen Eltern. Sie vergaben mir alles Böse, das ich ihnen angetan hatte. Nun besucht meine Mutter eine Gemeinde. Ehre sei Gott! Für den Herrn gibt es nichts Unmögliches!

Vasily Belov, Russland, Novocherkassk

Ich hoffe auf die Hilfe des Herrn und danke Ihm, dass ich ins Gefängnis gekommen bin. Ich weiß, dass ich sehr sündig war und in allem Unrecht hatte. Jetzt hoffe ich nur auf Gott, dass Er mir den einzig wahren Weg zeigt.

Oleg Techulev, Russland, Kemerovo, Sheregesh

Ich übe mich darin, nicht zu fluchen und bete, dass der Herr mich vom Rauchen befreit. Ich glaube, dass Gott mir darin helfen kann.

Anatoly Khiryanov, Russland, Nerchinsk

Ich habe schon mehrfach für Diebstähle eingesessen. Ich habe alle Verwandten und Nächsten, Bekannten und Freunde verloren. Aber dennoch hoffe und glaube ich, dass der barmherzige Gott mich erhört und mir hilft!

Valery Prokhorov, Russland, Vladimir, Sodyshka

Ich lebte für mich, für irdische Schätze und dachte nie, dass es etwas Höheres und Größeres gibt als das, wofür ich meine besten Jahre vergeudet habe. Der wertvollste Schatz ist der Glaube, der Glaube an den Herrn Jesus Christus.

Nikolay Barkhatov, Russland, Altay, Novoaltaysk

Ja, im Moment bin ich ein verurteilter Verbrecher und dafür gibt es keine Rechtfertigung. Das einzige, was ich tun kann, ist, mein ganzes vergangenes Leben zu überprüfen und Buße zu tun; und im neuen Leben mit Christus zu leben und gerettet zu sterben.

Yury Vigul, Russland, Mordoviya, Sosnovka

Mein ganzes Leben war ein Rennen. Immer fehlte die Zeit. Alles schnell, ohne nachzudenken. Und nur dank der Haft habe ich doch in diesem furchtbaren Lauf innegehalten, bin stehengeblieben und habe nachgedacht und mich erschrocken. Denn hinter mir ist nur Leere.

Igor Kisima, Russland, Kirov, Vostochny

Jeder von uns ist selbst an seinem Schicksal schuld. Aber bei Gott ist kein Ansehen der Person. Auch für uns ist Christus gestorben. Jeder von uns hat die Chance gerettet zu werden!

Robert Mintagirov, Russland, Kirov, Vostochny

Glaubt an Gott. Vergesst Gott nicht, wenn ihr diese Mauern verlasst. Denkt daran, wer euch wahre Freiheit und die letzte Chance im Leben geschenkt hat. Lasst euch nicht von der Welt versuchen und verhärtet eure Herzen nicht. Lebt im Frieden Gottes, gehorcht dem Herrn und euer Leben wird voller Liebe und Glück sein.

Sergey Polischuk, Khabarovsk, Amursk

Gotteskinder sollen Menschen des Glaubens sein

„Es ist gut, auf den Herrn vertrauen und nicht sich verlassen auf Menschen.“
(Psalm 118,8)

Carl Eichhorn

Gotteskinder haben Vertrauen zu Gott. Sie erwarten alles von Ihm, und wissen, dass vom Vater nur gute und vollkommene Gabe kommt. Im unbekehrten Menschen steckt ein tiefes Misstrauen gegen Gott. Sein Gottvertrauen ist wie der Tau am Morgen, der rasch von der Sonne verzehrt ist. Schnell wirft er sein Vertrauen weg, wenn es gegen sein Hoffen, Wünschen und Beten geht. Gotteskinder zweifeln nicht, dass Gott es gut mit ihnen meint, auch wenn sie das Gegenteil spüren, sie hoffen, wo nichts zu hoffen ist, und wissen aufs Allergewisseste, das, was Gott verheißen hat, das kann Er auch tun. Der Glaube hält sich nicht an das, was er sieht. Er ist eine Gewissheit dessen, was man hofft, und eine Überzeugung von dem, was man nicht sieht. Wir sehen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, sagt der Apostel (2.Korinther 4,18). Glaubensmenschen haben außer den fünf Sinnen noch einen sechsten Sinn. Es ist das Auge für das Unsichtbare, das ewig bleibt. In 1.Johannes 5,20 lesen wir, dass der Sohn Gottes gekommen ist und hat uns einen Sinn gegeben, dass wir erkennen den Wahrhaftigen.

Arme Menschen, die ihr Vertrauen auf das Sichtbare setzen, das doch vergänglich ist! Sie verlassen sich auf Menschen, die doch nichts sind und, wenn sie nicht Gottesmenschen sind, kein volles Vertrauen verdienen. Denn **„Alle Menschen sind Lügner“ (Psalm 116,11)**. Man ist mit ihnen betrogen. Sie rechtfertigen nicht das Vertrauen, das man in sie setzt. Sie halten nicht und können oft nicht halten, was sie versprechen. Sie vertrauen auf ihr Geld und Gut, das doch unter den Händen zerrinnt, wie wir dies in erschütternder Weise erleben. Sie vertrauen auf ihre Gesundheit und Kraft. Doch Knaben, die in aufblühender Kraft stehen, werden müde, Jünglinge, die in der Vollkraft stehen, fallen. Aber die auf den Herrn harren, kriegen immer neue Kraft. Unser Fonds an äußerer und innerer Kraft wird früher oder später aufgezehrt. Mancher, der mit frischer Kraft und frohem Mut seinen Lauf begonnen hat, wird mit der Zeit flügelahm. Wehmütig muss er den hohen Zielen den Abschied geben, und sich mit der harten Wirklichkeit verdrossen abfinden. Aber Glaubensmenschen fahren immer wieder auf mit Flügeln wie Adler. Sie haben eine Kraftquelle, die nie versiegt. Wenn auch der äußere Mensch dahinschwindet, so haben sie einen Gott, der nach dem Reichtum Seiner Herrlichkeit sie stark macht nach dem inwardigen Menschen.

Glaubensmenschen haben gestillte Herzen. **„Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft“ (Psalm 62,2)**. Sie sind sorglos, getrost, fürchten sich nicht, **„... wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken ...“ (Psalm 46,3)**. Sie wälzen sich nicht unruhig auf ihrem Lager hin und her, sondern sprechen mit David: **„Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein Du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne“ (Psalm 4,9)**.

„Denn in Ihm leben, weben und sind wir ...“ (Apostelgeschichte 17,28)

„Und Er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und Er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, damit sie Gott suchen sollen, ob sie Ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, Er ist nicht ferne von einem jeden unter uns“ (Apostelgeschichte 17,26- 27). Ich bin überzeugt, dass jeder Mensch, wie er auch sei, fühlt und spürt, dass es Gott gibt. Aber eben nicht jeder Mensch ist bereit, das anzuerkennen, weil diese Anerkennung Verantwortung vor dem Schöpfer nach sich zieht, und meistens wollen wir keine Verantwortung übernehmen.

Wo sollen wir Gott suchen? Denn **„Gott ist Geist ...“ (Johannes 4,24).** Wie kann ein Mensch den Geist wahrnehmen, wie Den suchen, den man nicht sehen kann? Wo soll man Ihn suchen? Die Antwort ist einfach: Gott muss man dort suchen, wo Er sich uns offenbart, in Seinem Wort, in der Bibel. Durch die Bibel spricht Gott zu uns und wir müssen Ihn nur hören. Wie? Durch die Türen des Herzens! Zuallererst müssen wir verstehen, dass die Bibel das Wort des lebendigen Gottes ist, das ist der Anfang, der die Türen unseres Herzens öffnet, damit Gottes Geist uns füllen kann. Denn Gott hat uns mit einem freien Willen geschaffen. So sind wir, deshalb lassen sich die Türen unseres Herzens von innen öffnen. Gott respektiert unseren freien Willen, den wir zu unserer Schande und Verurteilung für unsere Begierden benutzen und nicht um Gott zu suchen. Er zieht uns nicht mit Gewalt zu sich, sondern offenbart sich uns in Langmut und Geduld, damit unsere Herzen mit Liebe und dem innigen Wunsch entzündet werden, Den zu suchen, der uns liebt und segnet.

Es steht geschrieben: **„Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, so werdet ihr leben“ (Römer 8,13).** Das ist der Weg, wie der Mensch Gott sucht und Ihm näher kommt: Wenn wir durch den Geist den fleischlichen Drang zur Sünde überwinden. Gerade die Tatsache, dass wir dem widerstehen, was wir früher gut hießen, spricht davon, dass wir unsere Herzen Christus geöffnet und begonnen haben, nach dem Geist zu leben.

Der Weg Christus nach ist eng und dornig, wenn der Mensch tatsächlich seinem Fleisch widersteht. Darüber spricht Jesus selbst: **„Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!“ (Matthäus 7,13-14).** Wir müssen diesen Weg gehen, müssen ihn suchen ohne aufzugeben und zu verzagen. Aber viele geben den schmalen Weg, der eng ist, auf, wenn sie auf den hartnäckigen Widerstand ihres „Ich's“ stoßen. Sie fürchten den geistlichen Kampf und gehen dorthin, wo es breit und scheinbar ruhig ist.

Sind wir uns bewusst, dass jeder unserer Schritte und jeder Atemzug Gnade Gottes ist? Wahrhaftig, **„... in Ihm leben, weben und sind wir ...“ (Apostelgeschichte 17,28)!** Die Zahl der Tage unseres Lebens liegt in Seiner Hand. Denken wir uns da hinein, wie groß ist Gottes Gnade zu uns, wie grenzenlos Seine Liebe. Mit nichts anderem können wir dem Schöpfer für Seine Liebe zu uns danken, als nur mit unserem ergebenden Herzen! Wie viele Situationen haben wir im Leben, da Gott uns vergeben, errettet, gesegnet, beigestanden und ausgeholfen hat. In Christus hat uns Gott vergeben, in Ihm ruhen alle unsere Segnungen, Hoffnungen und Verheißungen. Bringen wir Ihm doch die Last, die unsere Seele bedrückt, damit wir Ruhe und Frieden finden!

Vitaliy Galyshkin

(Kasakhstan, 110700 Казахстан, Костанайская обл., Житикаринский р-н, п. Подгорный, УК-161/3-6, ПЛС)

Ein Gespräch in der Straßenbahn



Es ist sechs Uhr morgens. Die Pflicht ruft zum Dienst. Um nicht in der nassen Kälte auf die nächste Straßenbahn warten zu müssen, springe ich in den letzten Wagen der noch haltenden Bahn. Brrr! Es ist ein Raucherabteil und gerammelt voll.

„Für Hühneraugen nicht gerade zu empfehlen!“, meint einer mit leisem ironischem Zischen. Vielleicht hat er gerade mit den „Elbkähnen“ seines Nebenmannes Bekanntschaft gemacht. Ein anderer, der Typ eines richtigen Hamburger Hafenarbeiters, versetzt mir einen freundlichen Knuff, tippt an seine Mütze und bietet mir seinen Platz an. Ich danke ihm und merke, wie es ihn freut, mir einen kleinen Gefallen getan zu haben.

„Gott segne Sie!“ Weiter bringe ich nichts heraus. Verblüfft sieht er mich an. Dann beugt er sich zu mir herunter und fragt flüsternd: „Sind Sie wohl katholisch?“

„Nein, das nicht“, entgegne ich lachend. „Ich bin evangelisch. Aber das ist nicht so wichtig, und darauf kommt es nicht an. Das Wichtigste und die Hauptsache im Leben ist doch, dass Christus unser Leben in der Hand hat.“

Er sieht mich mit großen Augen sprachlos an. Weiter kann ich ihm nichts sagen. Man rückt nach vorn auf. Obgleich er anfangs noch seinen Platz neben mir behauptete, werden wir getrennt. Er kann einfach wegen der nachdrängenden Menschen nicht neben mir stehenbleiben. Schade, ich hätte ihm gern noch etwas mehr gesagt.

Rechts neben mir sitzt ein junger Mann und liest eifrig in der Bildzeitung. Aufmerksam studiert er sein Horoskop. Es scheint zu seiner Zufriedenheit auszufallen. Vorsichtig reißt er heraus, was unterm „Skorpion“ geschrieben steht. Was kann ich anderes tun, als für ihn beten? Plötzlich sagt er zu mir: „Wollen Sie auch Ihr Horoskop lesen? Bitte, nehmen Sie ruhig! Oder – ich kann es Ihnen ja vorlesen? Unter welchem Sternzeichen sind Sie geboren?“

Er ist sichtlich begeistert von seinen Horoskop-Geschichten. Einige Arbeiter grinsen belustigt, weil der Junge so „auf Tour“ ist, wie sie sagen.

„Wissen Sie“, entgegne ich fröhlich, „mein Leben steht unter dem denkbar günstigsten Stern – unter dem Stern von Bethlehem.“ Offenen Mundes starrt mein Nebenmann mich an.

„Sie kennen doch gewiss den Bericht von den Weisen aus dem Morgenland! Da heißt es einmal: **»Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut ...«** Als mein Leben völlig unter die Macht dieses Sternes kam und mein Leben völlig von diesem Stern bestimmt wurde – nun, ich will es Ihnen deutlich sagen: Als Gott mein Herz und Leben in Seine Hand bekam, da konnte ich singen:

*»Die Sonne, die mir lachet,
ist mein Herr Jesus Christ;
das, was mich singen machet,
ist, was im Himmel ist.«*

Wissen Sie, junger Mann, da braucht man nicht mehr nach einem faden Horoskop auszuschauen. Das alles ist doch nur Hokuspokus und elender

Firlefanz. Ich bin für klare Linien und für Sachlichkeit.“

Er wirft sich ordentlich in die Brust, als er meint: „Aber wir leben doch schließlich im 20. Jahrhundert – und da glauben Sie noch an Gott?“

„Und Sie, junger Mann, verlassen sich auf ein sinnloses Horoskop und leben doch ebenfalls im 20. Jahrhundert, im Zeitalter der Atombombe, die in einer Sekunde alles vernichten kann! Oder haben Sie vielleicht als einziger den Garantieschein in der Tasche, dass Sie morgen noch leben? – Falls Ihnen nun aber doch etwas zustoßen sollte, wie wollen Sie dann vor Gott erscheinen und bestehen, wenn Sie nicht durch den Glauben an Jesus Christus versöhnt und vor Gott gerechtfertigt sind? Trachten Sie danach, dass Ihr Leben in die Hand Gottes kommt, unter den Stern von Bethlehem! Jesus Christus hat Sie lieb und sucht Sie!“

Ich muss aussteigen. Indem ich ihm die Hand gebe, sage ich ihm noch einmal: „Statt Ihr Horoskop zu ergründen, sehen Sie einmal in die Bibel hinein. Sie werden aus dem Staunen nicht herauskommen.“

Beschämt sieht er vor sich hin und zerreißt plötzlich vor meinen Augen die Zeitung. Ist es ein Sieg? Hat Gott zu diesem jungen Menschen geredet? Ich strahle ihn an, weil ich mich von Herzen freue. Ernst nickt er zurück.

Ich muss mich beeilen, wenn ich aussteigen will. So versuche ich, mich durchzuzwängen. Es stört mich keineswegs, dass mir diejenigen verwunderte Blicke zuwerfen, die unser Gespräch mit angehört haben. Vorn in der Straßenbahn steht mein anderer Freund und stößt einen leisen Pfiff aus, so dass alle – und natürlich auch ich – zu ihm hinsehen müssen. Indem er an die Mütze tippt nach echter Hafenarbeiter Art, ruft er mir zu: „Okay!“

Ach, ich konnte ihm ja nur so wenig, nur einen einzigen Satz sagen! Hat denn das „Gott segne Sie!“ so sein Herz erfreut? Ich muss aussteigen.

Ich winke ihm kurz zu, dann verschwindet die Straßenbahn in der Dunkelheit. Innerlich aber ist das Herz voll Jubel und Glück über meinen Okay-Mann und den Horoskop-Jungen.

Wie viele solcher Menschen gibt es, die auf uns warten!

Lexa Anders, Hamburg

(Aus dem Buch «Christus in Hamburgs Straßen und Häusern», SCM Bundes-Verlag)

**„... und mein Wort und meine Predigt
geschahen nicht mit überredenden
Worten menschlicher Weisheit,
sondern in Erweisung des Geistes und
der Kraft, damit euer Glaube nicht
stehe auf Menschenweisheit, sondern
auf Gottes Kraft.“
(1.Korinther 2,4-5)**

Schwach bin ich noch in der Erkenntnis des Herrn

Nach zehn Jahren Haft begriff ich, dass ich ohne Vergangenheit geblieben bin. Ich bin jetzt nicht 31 sondern 10 Jahre alt. Aus dem vergangenen Leben sind nichts und niemand mehr da, nur Erinnerungen, die auch bald verschwinden. Als ich aus meiner Heimatstadt weggebracht wurde, kam ich als ganz anderer Mensch hier an. Ohne alles und keinen Boden unter den Füßen, musste ich nach einem Fundament suchen, auf dem ich den Rest des Lebens bauen konnte. Dieses Fundament zu erwerben half mir der Herr. Ehre sei Ihm ewiglich!

Schwach bin ich noch in der Erkenntnis des Herrn, aber Er gab mir einen festen Halt, deshalb fürchte ich nichts. Am wichtigsten ist, dass der Herr weiß, wie schwer es ist, mit zwei Menschenleben auf dem Gewissen zu leben. An dem Tag tötete ich mich selbst. Ich lebte nicht und sollte nicht leben, und die Tatsache, dass ich hier bin und alles immer wieder durchleben und nachfühlen kann, ist eine gewisse Gnade Gottes für mich.

Meine nächsten Verwandten sind gestorben. Wer mir noch nahe stand, hat den Kontakt zu mir abgebrochen. Aber ich glaube dem Herrn, dass Er mir hilft Freunde – Brüder und Schwestern in Christus zu finden, denn in einem neuen Leben muss doch alles neu sein. Ich schicke euch mein Gedicht:

Wir sollten einmal innehalten
und ehrlich zu uns selber sein:
Wie wir im Alltag uns verhalten,
bestimmen oft wir ganz allein.
Gebote Gottes wir verletzen,
Sein Wille uns nicht interessiert.
Und jeder macht sich selbst Gesetze,
nach denen er sein Leben führt.
Doch irgendwann wird auf der Erde
auch unser Weg zu Ende sein.
Auf wen wir uns berufen werden
beim Urteil: „Gehe in die Pein!“?
Der Strafe Gottes zu entgehen
gibt es nur eine Möglichkeit:
Wenn wir an Jesu Seite stehen.

Er ist unsere Gerechtigkeit!
Denn Jesus gab für uns Sein Leben,
damit gelingt der Rettungsplan.
Er hat ein Beispiel uns gegeben,
wie man die Menschen lieben kann.
Sind die Gebote festgeschrieben
in deinem Herzen, deinem Sinn,
dann wirst du deine Nächsten lieben
und führen sie zu Jesus hin.
Willst du auf rechtem Wege wandeln,
sollst du von Herzen lieben Gott,
nach den Geboten Gottes handeln,
nicht nach dem eigenen Gebot.

Zugeschickt von Anton Savin

(Russland, 629420 ЯНАО, Приуральский р-н, п. Харп, ИК-18, ПЛС)

Maria Delf, Kormtal

(Übersetzt aus dem Russischen)

Helft mir, das Leben zu verstehen

Ich bin 38 Jahre alt, 15 davon habe ich lebenslänglich verurteilt in Haft zugebracht. Ehrlich gesagt, kein angenehmer Ort. Andererseits macht es keinen Sinn, die Schuld für meine jetzigen Umstände jemandem anders als sich selbst zuzuschreiben. Ja, ich bekenne meine Schuld und sehe ein, dass ich ein furchtbares Verbrechen begangen habe. Nicht einverstanden bin ich nur damit, dass lebenslänglich eine angebrachte Strafe für meine Tat ist, bezweifle jedoch, dass ich ein Recht habe, diesbezüglich Überlegungen anzustellen. So oder anders, ich bin hier. Ganz anders bin ich als vor 15 Jahren, bevor ich in diese Mauern kam. Hier herrscht ein besonderes Leben. Allmählich verschwinden die Gefühle, die den Menschen eigen sind und ihn als solchen ausmachen, d. h. Glaube, Liebe, Hoffnung. Man hat immer weniger Hoffnung für die Zukunft. Der Glaube an die Menschen und an die Menschlichkeit ist abhanden gekommen. Auch die Liebe zu allem, was teuer war, schwindet. Das ist mit Worten kaum zu beschreiben, nachsinnen und Gründe suchen kann man endlos. Ich versuche in der Bibel Antworten zu finden, aber vieles darin ist mir unverständlich und so manches ruft sogar Zweifel hervor.

Vielleicht könnt ihr mir helfen, das Leben zu verstehen?

Vitaly Shuba (Weißrussland, 222160 Беларусь, Минская обл., г. Жодино, ул. Советская 22а, Т-8, ПЛС)

Wie kann ich das machen?

Ich brauche hier nichts. Ich bete für alle, die für den Herrn arbeiten, dass ihr Leben gelingt und sie glücklich und gesegnet sind. Für mich selbst erbitte ich von Gott nur, dass Er mich den rechten Weg lehrt. Auch wenn ich schon vor langer Zeit zum Glauben an den Herrn Jesus Christus gekommen bin und mit Ihm lebe, halte ich mich für einen Sünder. Auch wenn ich weiß, dass Er mir vergeben hat, aber: „**Da ist keiner, der gerecht ist ...**“ „... **sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten ...**“ (Römer 3,10.13). Nur Christus ist sündlos.

Ich möchte eine Begebenheit erzählen, wie Gott uns in Seinen Plänen gebrauchen kann. Hauptsache, wir sind Seiner Hand gehorsam. Im Jahre 2011 wurde ich in eine Zelle verlegt, in der der Roma Gresha Irlly einsaß. Ich trat ein, packte meine Sachen aus und begann mich mit ihm bekanntzumachen. Wir tranken Tee und ich hatte die Mahnung, meine Bibel herauszuholen und im Evangelium zu lesen. Ich tat es. Er fragte mich: „Nikolai, verstehst du, was du liest?“ Ich antwortete: „So viel wie Gott mir Erkenntnis gibt, so viel verstehe ich. Mehr brauche ich nicht.“ „Ich will es auch hören“, sagte er und ich begann laut zu lesen. Ich las und erklärte ihm wie ich konnte, dass es das Wort Gottes ist, erzählte ihm von Christus und erläuterte das Gelesene. Danach fragte der Roma mich: „Ich will Christus in mein Herz aufnehmen. Wie kann ich das machen?“ Ich erklärte ihm, dass man beim Herrn um Vergebung bitten, Seine Gebote halten und das Gesetz Gottes achten muss. Ich erzählte ihm, wie ich zum Glauben gekommen war, wie ich mich bekehrt hatte, und er bekannte mir seine Sünden. Dann knieten wir beide nieder und begannen unter Tränen bei Gott um Gnade für uns Sünder zu flehen. Als Gresha aufstand sagte er, in ihm wäre es ganz ruhig geworden, das wäre wirklich das Wirken Gottes! Ehre sei Gott, dass Er unsere Gebete erhörte! Ich schenkte ihm das Neue Testament, umarmte ihn und nannte ihn Bruder. Er war so froh! Er fing an im Neuen Testament zu lesen und zu beten und das tut er auch heute noch. Ehre sei Gott!

Ich will mich an alle wenden, die diese Zeilen lesen. Verzagt nicht, ihr seid nicht allein. Mit euch ist der himmlische Vater, Sein Sohn Jesus Christus und der Heilige Geist! Gott sorgt für euch und bietet allen ohne Ausnahme die Rettung an. Deshalb müssen wir, die wir den Herrn kennen, Ihn und Seine Liebe unablässig bekennen. Dann werden unsere Kerker mit dem Licht der geretteten Seelen erfüllt!

Nikolay Rusakov (Russland, 629420 ЯНАО, Приуральский р-н, п. Харп, ИК-18, пост 5, ПЛС)

Ich verstand nicht die väterlichen Gefühle

Ich sitze lebenslänglich ein. In meinem Leben ist viel geschehen, aber eine Situation lässt meinem Herzen keine Ruhe. Schuld daran ist einer meiner Fehlritte.

Bis zum 16. Lebensjahr wuchs ich ohne Vater auf, da er für seine Straftaten einsaß. Unsere erste und leider letzte Begegnung fand 1992 statt. Damals war ich jung und töricht, und als mein Vater auf mich zukam, um mich zu umarmen und seinen Sohn zu nennen, verstand ich seine väterlichen Gefühle nicht und stieß ihn kalt zurück. Sehr traurig ging er davon. Er hatte sich so danach gesehnt, seinen eigenen Sohn zu sehen, all die Jahre in Haft hatte er auf diesen Tag gewartet und ich enttäuschte alle seine Erwartungen. Erst Jahre später verstand ich, wie falsch und ungerecht ich gegenüber meinem Vater gehandelt hatte. Er wollte mir etwas sagen und ich hätte ihn wenigstens anhören sollen, aber nicht einmal das hatte ich getan.

Das zehnte Jahr sitze ich nun schon meine lebenslängliche Strafe ab. Im Gefängnis bin ich zum Glauben an den Herrn Jesus Christus gekommen, aber jene Begebenheit gibt meinem Herzen keine Ruhe. Meine Grobheit plagt mein Herz. Ich bitte Gott für meinen Vater und wünsche mir so sehr eine erneute Begegnung mit ihm, um mich zu versöhnen. Mein Vater hat viel Zeit in Gefängnissen und Straflagern zugebracht. Vielleicht kannte oder kennt ihn jemand? Er heißt Evgeny Eldyshev, er ist Anfang 60 und lebte in Izhevsk. Ich hoffe, es geht ihm gut. Vielleicht liest er aber auch selbst diese Zeilen und erkennt seinen nichtsnutzigen Sohn. Vater, vergib mir!

Alexey Solovoyv (Russland, 629420 ЯНАО, Приуральский р-н, п. Харп, ИК-18, пост 8, ПЛС)

Lasset die Kindlein zu Mir kommen

Viktor Ryagusov



Wenn man die Äußerungen der menschlichen Weisheit zum Thema Kinder zusammenfasst, erstaunt ihre Widersprüchlichkeit. Einerseits: „Kinder sind die Blumen des Lebens.“ „Wer viele Kinder hat, ist von Gott gesegnet.“ „Man kann viele Kinder haben, aber keines ist zu viel.“ Andererseits: „Ohne Kinder hat man es schwer, mit Kindern doppelt so schwer.“ „Wer Kinder hat, hat auch Nöte.“ Die Bibel, voll unendlicher göttlicher Weisheit, meidet dieses Thema nicht. Sie gebietet, die Kinder als Gottes Gabe zu betrachten, und verpflichtet die Eltern, ihre Kinder gewissenhaft nach den Geboten des Herrn zu erziehen.

Die Juden sagten gerne: „Eher vergisst mein Kind seinen Namen als die Thora.“ Dank dieser Einstellung erhielt die Welt so wunderbare Menschen wie Mose, Samuel, David, Salomo, Esra, Jesaja, Jeremia, Daniel, Johannes der Täufer. Wegen der schlechten Erziehung der Kinder verurteilte Gott den Hohepriester Eli zum Tode.

Die Bibel sagt auch, dass Kinder den Eltern große moralische Not bereiten.

Schon auf den ersten Seiten berichtet sie von Adams ältestem Sohn Kain, dem Mörder seines jüngeren Bruders Abel; von Abrahams ältestem Sohn Ismael, der Mutwillen mit dem jüngeren Isaak trieb.

Die Bibel verschweigt nicht, dass ordentliche Leute missratene Kinder hatten. In der Familie des Erzvaters Jakob, der eine tiefe Beziehung zu Gott pflegte, erhoben sich zehn Söhne gegen einen. Die Söhne des Propheten Samuel hatten den Ruf korrupt zu sein. Absalom, der hübsche Sohn des Königs und Propheten David, ermordete seinen Bruder und erhob danach die Hand gegen seinen Vater.

Die Bibel berichtet





auch von der tragischen Seite kindlicher Schicksale: Kinder starben an Krankheiten und Hunger, manchmal büßten sie die Sünden der Eltern. Die Erstgeborenen der Ägypter wurden vom Würgeengel getötet, weil Pharao Gott widerstanden hatte. Die Kinder Korachs, Datans und Abirams verschlang die Erde mit ihren Eltern, und die Söhne Rizpas und Merabs wurden für die Schuld des verstorbenen Sauls aufgehängt (2.Samuel 21).

Bei kriegerischen Auseinandersetzungen in der Antike töteten die Eroberer die Schwangeren und Kleinkinder aus Angst vor der Blutrache der Überlebenden. Der König Herodes ließ die kleinen Knaben in Bethlehem töten aus Angst, unter ihnen könnte ein Anwärter auf seinen Thron heranwachsen. Aber wohl am schlimmsten war es, wenn Eltern aus eigenem Willen ihre Kinder den Göttern Baal und Astarte zum Opfer brachten.

Die Evangelisten Lukas, Matthäus und Markus beschreiben alle die gleiche Begebenheit, die Christi Einstellung zu Kindern zeigt. Lukas mit seiner kontinuierlichen Aufmerksamkeit für Einzelheiten, erwähnt nicht nur Kinder, sondern kleine Kinder. Das hat Sinn. Wenn die hilflosen kleinen Kinder im Herzen Christi Platz gefunden haben, dann werden ihn auch alle anderen finden! **„Sie brachten auch kleine Kinder zu Ihm, damit Er sie anrühren sollte. Als das aber die Jünger sahen, fuhren sie sie an. Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Lasset die Kinder zu Mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, Ich sage euch: Wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“ (Lukas 18,15-17).**

Das Gebot, Kinder anzunehmen ist auch für uns aktuell. Nehmen wir die Kinder an, wie Christus sie angenommen hat – mit Freude, nehmen wir sie in die Arme, betend und segnend, oder lassen wir uns von weltlichen Maßstäben leiten? Gott helfe uns Christus nachzuahmen!

„Wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“

(Lukas 18,17)

George W. Carver

(1864-1943)



Manche halten ihn für den beachtenswertesten Amerikaner aller Zeiten. Und doch blieben ihm zahllose Türen verschlossen. Menschen, die es nicht über sich brachten, sich mit ihm an einen Tisch zu setzen oder ihn auch nur als „Herr“ anzureden, nahmen nur zu gern teil an den Früchten seines Geistes.

George W. Carver wurde als Schwarzer und Sklave zu Beginn des blutigen Bürgerkrieges geboren, der die legale Sklaverei beendete. Er kannte weder Vater noch Mutter. Sein erstes Jahr war ein einziger Kampf ums Überleben. Gebrechlich und schwach wurde er das Opfer jeder erdenklichen Kinderkrankheit, und jede brachte ihn an den Rand des Todes. Er war fast drei Jahre alt, ehe er die Stube ohne fremde Hilfe durchqueren konnte, und stotterte mitleiderregend, aber er lebte.

Als er etwas älter wurde, verfolgte er seine Pflegemutter auf Schritt und Tritt und lernte von ihr, was er lernen konnte: Fegen und Wischen, Waschen, Geschirrspülen und sogar Kochen. Er sah, wie sie Wolle und Flachs spann, und bald drehte er selbst tüchtig die Spindel, ebenso strickte, häkelte

und stickte er. Er lernte, wie man Felle gerbt, Schuhe näht und Schinken räuchert, Gemüse sät, erntet und einkocht, Kerzen zieht und Gewürze mahlt. Nichts wurde verschwendet. Diese Jahre der Sparsamkeit und Selbsthilfe sollten das Leben des Jungen entscheidend prägen helfen.

Schon als Kind hatte George ein besonderes Interesse für die Natur. Er verbrachte viel Zeit auf den Wiesen und im Wald und studierte jeden Grashalm und jede Blume. Er hatte eine ausgeprägte Beobachtungsgabe, und seine brennende Neugier sowie die Fragen, die seiner lebhaften Phantasie entsprangen, trieben seine Forschungen voran.

Eine gottesfürchtige Frau schenkte ihm eine durch liebevollen Gebrauch abgegriffene Lederbibel. Nach einem Jahr kannte George große Teile der Genesis, der Psalmen, der Sprüche und der Evangelien auswendig. Bis zu seinem Todestage las George täglich in dieser Bibel, die er stets zur Hand hatte. Er begriff, dass Gott ihn liebte. George öffnete Jesus Christus die Tür seines Herzens, nahm Ihn als Retter und Herrn an und fand in Ihm seinen besten Freund. Er kam dem Geheimnis des erhörten Gebets auf die Spur, indem er die Heilige Schrift wörtlich nahm und ihr völlig vertraute.

Wegen seiner schwarzen Hautfarbe versuchte man ihm den Weg zur Bildung zu verwehren. Über 30 Jahre zählte er, als er seine Schulzeit endlich hinter sich gebracht hatte. Von Stadt zu Stadt war er durch den Mittleren Westen gezogen und hatte seine Arbeitskraft gegen Unterrichtsstunden eingetauscht, wenn er nur eine Schule fand, die bereit war, einen schwarzen Jungen aufzunehmen. Während der Jugendjahre war die Landstraße sein Zuhause; Hunger und Kälte waren seine treuesten Gefährten. Allen Widerständen zum

Trotz wurde er der erste schwarze Student am Iowa-State-College für Landwirtschaft und Kunsthandwerk.

Im Jahre 1894 bestand George Carver seine Examen und erwarb den Grad eines Bachelor of Science. Daraufhin wurde ihm als dem ersten Farbigen eine Assistenzstelle angeboten. Im Jahre 1896 erhielt er den Grad eines Doktors der Landwirtschaft und der botanischen Bakteriologie. Nie zuvor war er so glücklich gewesen. Aber manchmal beunruhigte ihn sein Glück. Erfüllte er mit seiner Arbeit wirklich seine Pflicht? Sicher hatte Gott einen bestimmten Plan für ihn. Kurze Zeit später enthüllte Gott Seinen Plan für George Carver. Er bekam einen Brief vom Präsidenten eines Lehrinstitutes für Farbige in einer Kleinstadt Alabamas, der ihn bat, nach Alabama zu kommen und seinem Volk zu dienen. Nach seiner Gewohnheit fragte Carver Gott im Gebet, ob dies sein Platz sein sollte, gab alles auf und reiste nach Alabama.

Menschen, die es nicht über sich brachten, sich mit ihm an einen Tisch zu setzen oder ihn auch nur als „Herr“ anzureden, nahmen nur zu gern teil an den Früchten seines Geistes.

Dort arbeitete er in einem Labor, das mit Abfällen aus Mülltonnen ausgestattet war. Er verwendete rostige Töpfe und behelfsmäßige Brenner. Dabei entwickelte er Hunderte neuer pflanzlicher Farbstoffe und entdeckte bei seinen Forschungen 118 verschiedene Verwendungen für Süßkartoffeln.

Es war allgemein bekannt, dass George Carver jeden Tag sehr früh aufstand, um zu beten. Er bat Gott um Weisung, was an dem Tag zu tun wäre, und fragte, was Er ihn lehren wollte. Diese „Zusammenarbeit“ war ausgesprochen erfolgreich. „Werkstatt Gottes“

Bisher hatte der Schöpfer uns drei Reiche gegeben: das tierische, das pflanzliche und das Mineralreich. Jetzt hat Er als viertes das der künstlichen Stoffe hinzugefügt.

nannte Carver sein kleines Laboratorium. Er fühlte sich in Gottes Hand, als sterbliches Instrument einer göttlichen Offenbarung. Später sagte er: „Bisher hatte der Schöpfer uns drei Reiche gegeben: das tierische, das pflanzliche und das Mineralreich. Jetzt hat Er als viertes das der künstlichen

Stoffe hinzugefügt.“ Carver kannte keine Bindung außer an Gott, keine Verpflichtung außer gegenüber seiner Arbeit. Er war ein Genie und jeder Aufgabe, die er anpackte, so völlig hingegeben, dass alles andere in seinen Augen an Bedeutung verlor.

Aus der Erdnuss stammen Carvers bekannteste Entdeckungen. Die Böden der Felder waren durch den Baumwollanbau völlig ausgelaugt. Carver forschte intensiv nach einer Möglichkeit, den ausgelaugten Böden wieder Kraft zu geben. Nach vielen Laborversuchen fand er die Lösung: Die Erdnuss. Sie war genügsam, einfach anzubauen und speicherte im Boden den nötigen Stickstoff. Aber niemand schien Verwendung für sie zu haben. Carver war überzeugt, dass Gott ihn nicht umsonst auf die Erdnuss hingewiesen hatte.

Später erzählte er: „Herr, warum hast Du die Erdnuss erschaffen?“, fragte ich. Da gab mir der Herr eine Handvoll Erdnüsse in die Hand und ging mit mir ins Labor. Gemeinsam gingen wir an die Arbeit.“

Mehrere Tage und Nächte am Stück arbeitete Carver. Das Ergebnis war unglaublich. Er fand zahlreiche Produkte, die man aus der Erdnuss herstellen kann: Milch, Süßigkeiten, Butter, Tinte, Farben, Salben, Rasiercreme, Shampoo, Klebstoff, Schuhcreme, Papier usw. – alles Dinge, die gebraucht und verkauft werden konnten. Mit Gottes Hilfe war

es gelungen, dafür zu sorgen, dass die Farmer für jede geerntete Erdnuss einen Käufer finden konnten. Selbst wenn die Ernte sich verdoppelte und verdreifachte – was sie tatsächlich Jahr für Jahr tat – würde es doch stets ausreichende Absatzmärkte geben. Müde stand er auf, trat in die Morgenkühle hinaus und sprach sein Dankgebet.

In den folgenden Jahren verlängerte er beständig die Liste der aus Erdnüssen zu gewinnenden Güter. Als er starb, waren zahlreiche Fabriken entstanden, die über 300 Produkte fertigten.

Heute leisten über 1000 Wissenschaftler des Landwirtschaftsministeriums in 4 Hauptlaboratorien und 10 Versuchsstationen die Arbeit, die Carver ohne jede Hilfe begann.

Carvers Bibelstunden, die von allen Veranstaltungen außerhalb des Lehrplanes am besten besucht waren, begannen rein zufällig. Die Jungen kamen sonntags oft zu zweit oder zu dritt in sein Zimmer und Carver erzählte ihnen von den Zusammenhängen zwischen der Wissenschaft und der Heiligen Schrift. Woche für Woche wuchs die Gruppe, bis sie sich schließlich nicht mehr in das überfüllte Arbeitszimmer zwängen konnte, und die Bibelstunden mussten in den Saal der Bücherei verlegt werden. Nur selten waren dort nicht alle 300 Plätze belegt. Selbst wenn Carver auf Vortragsreisen war, richtete er es zumeist so ein, dass er am Sonntag wieder in seinem Institut war.

Dr. Carver hätte Hunderte von Patenten anmelden und der reichste Mann der Welt werden können, aber er blieb immer bescheiden. Von dem, was Gott ihm geschenkt hatte, sollten alle ihren Nutzen ziehen.

George W. Carver starb am 05.01.1943. Sein Grabstein trägt die Inschrift: „Zum Ruhm hätte er den Reichtum fügen können. Da er beides nicht achtete, fand er Glück und Ehre darin, Helfer der Menschheit zu sein.“

Einige Aphorismen von George W. Carver:

Ich stelle mir die Natur gern als unbegrenztes Rundfunksystem vor, durch das Gott unaufhörlich zu uns spricht, wenn wir nur die richtige Wellenlänge einstellen.

Eure Seele ist die Wohnung Gottes. Ihr würdet sicher keinen Vermieter mögen, der euch zumutete, in einem schmutzigen Loch zu wohnen.

Mich hat niemals die Frage beschäftigt, wann ich sterben werde. Ich habe mich stets nur gefragt, was ich tun kann, solange ich noch am Leben bin?

Der Herr hat es mir aus Herz gelegt, alle zum Gebet aufzurufen, dass Gott, an den wir glauben, uns allen, die wir in Haft zu Ihm kommen, ein ernstes Verständnis davon gibt, dass wir in der Tat zeigen, was der himmlische Vater von uns sehen will. Dass wir Salz und Licht für unsere Mitmenschen sind und unser Mund redet, was gut ist. Dass die Türen der Gefängnisse im Weiteren nicht geschlossen werden, sondern offen sind für die Verbreitung des Evangeliums.

Wir wollen beten, dass Gott aus uns Ihm ergebene Diener wachsen lässt!

Vladimir Bykovzev (Russland, 665061 Иркутская обл., Тайшетский р-н, п.Новобириусинск, ИК-23)

Ich sitze mit meinem kleinen Sohn Timosha ein. Er wird bald ein Jahr alt. Ich mache erst die ersten Schritte mit Gott und will ein neues Leben in Christus leben. Bitte betet für mich und Timosha. Ich benötige auch dringend Kinderkleidung und Spielsachen. Es kann alles gebraucht sein. Ich bete zu Gott und glaube an eure Güte!

Xenia Sentyaeva (Russland, 352310 Краснодарский край, Усть-Лабинский р-н, п. Двуратский, ИК-3, бр. 12)

Ich bin 54 Jahre alt, sitze schon lange ein und habe noch 5 Jahre vor mir. Von Gott weiß ich schon lange, habe aber nur halbherzig geglaubt. Erst in den letzten Jahren begann ich zu verstehen, dass ich Unrecht hatte. Nun lese ich täglich die Bibel, bete und ums Herz wird es leichter. Ich habe schlechte Augen, +4,5, und kann nur schwer die kleine Schrift lesen. Vielleicht schickt mir jemand geistliche Bücher in großer Schrift, damit ich Gott erkennen kann.

Nikolay Andreyev (Russland, 652100 Кемеровская обл., пгт. Яя, ул. Жуковского, д. 1, ИК-37, СУС)

Wir haben große Not an Schreibutensilien und geistlicher Literatur. Wir freuen uns über Hilfe. Wisst, das alles ist den Menschen, die sich auf dem Weg des geistlichen Wachstums befinden, zum Nutzen.

Alexandr Isaenko (Russland, 607800 Нижегородская обл., г. Лукоянов, ИК-20, отр. 4)

Ich sitze hier mit meinem Sohn Matvey ein und bete und bitte Gott um Gesundheit und Kraft. Ich gebe mir Mühe, eine gute, liebevolle und fürsorgliche Mutter für ihn zu sein. Bitte betet für uns! Wir benötigen sehr Kinderkleidung und Spielsachen.

Evgeniya Sidorenko (Russland, 352310 Краснодарский край, Усть-Лабинский р-н, п. Двуратский, ИК-3)

Ich sitze meine 11jährige Haftstrafe ab und habe noch etwas über ein Jahr. Das ist wenig im Vergleich zu dem, was hinter mir liegt und viel im Vergleich zu dem, was mich außerhalb dieser Mauern erwartet. Ich möchte mein Leben verändern in ein Leben in Christus. Unterstützt mich!

Alexey Kabalenkov (Russland, 442895 Пензенская обл., г. Сердобск, ЛИУ-6)

Eine Brille brauchen:

Alexandr Vorobyev +3 (Russland, 443527 Самарская обл., Волжский р-н, с. Спиридоновка, ИК-13, отр. 6);

Yury Volkov +3 (Russland, 393265 Тамбовская обл., Рассказовский р-н, п. Зеленый, ИК-8, отр. 8); **Sergey**

Volakh +2, d=64 (Russland, 660119 Красноярский край, Емельяновский р-н, п. Старцево, ИК-5, ОИК-36, отр. 7)

Dinge des täglichen Bedarfs und Schreibutensilien benötigen:

Elena Maystrenko (Russland, 169060 Коми, г. Микунь, ул. Восточная, д. 39, ИК-31, отр. 3); **Oleg Presnov** (Russland, 453124 Башкортостан, г. Стерлитамак, ул. Комсомольская, д. 7, СИЗО-3); **Stasis Surblis** (Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС); **Valery Dobrov** (Ukraine, 35341 Украина, Ровенская обл., Ровенский р-н, с. Городище-96/1); **Alexey Solovyev** (Russland, 629420 ЯНАО, Приуральский р-н, п. Харп, ИК-18, п. 8, ПЛС)

Eine Bitte an alle, die sich angesprochen fühlen und helfen möchten: Bevor Sie ein Paket wegschicken, schreiben Sie bitte dem Strafgefangenen einen Brief, um sicherzustellen, dass der Aufenthaltsort stimmt und er das Paket empfangen darf. Das betrifft besonders die lebenslänglich Inhaftierten. Vergessen Sie nicht, einen Briefumschlag und ein Blatt Papier für die Antwort mitzuschicken. Gott segne alle, die in Seinem Namen opfern!

„Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu Mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an Mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ (Johannes 6,35)

Ja, mein Gebet wurde erhört!

Ich bin 27 Jahre alt und in Tadschikistan geboren. Ich wuchs in einer guten und sogar recht interessanten Familie auf. Mein Vater ist Kunstmaler und meine Mutter Edelsteinverarbeiterin. Mit meinen Eltern war ich schon als Kind auf vielen Partys und Veranstaltungen und sah viele berühmte Leute. Es faszinierte mich, die Arbeit meiner Eltern zu verfolgen und mein Wunsch war, genauso zu werden wie sie. Meine Kindheit war sehr schön, es fehlte mir an nichts. Doch Anfang der 90er Jahre brach bei uns ein Bürgerkrieg aus. Als ich 9 Jahre alt war, beschlossen meine Eltern aufgrund der Kriegszustände und Angst um unser Leben nach Deutschland umzusiedeln.

Voll Freude und Zuversicht auf das, was uns in Deutschland erwarten würde, siedelten wir 1993 um. Doch es fiel uns nicht leicht, uns zu integrieren. Wir konnten die Sprache nicht und es dauerte lange, bis wir anfangen etwas zu verstehen. Für mich persönlich war das sehr schwierig, vor allem in der Schule. Wegen meiner schlechten Sprachkenntnisse hatte ich keinen Kontakt zu meinen Klassenkameraden und somit auch keine Freunde.

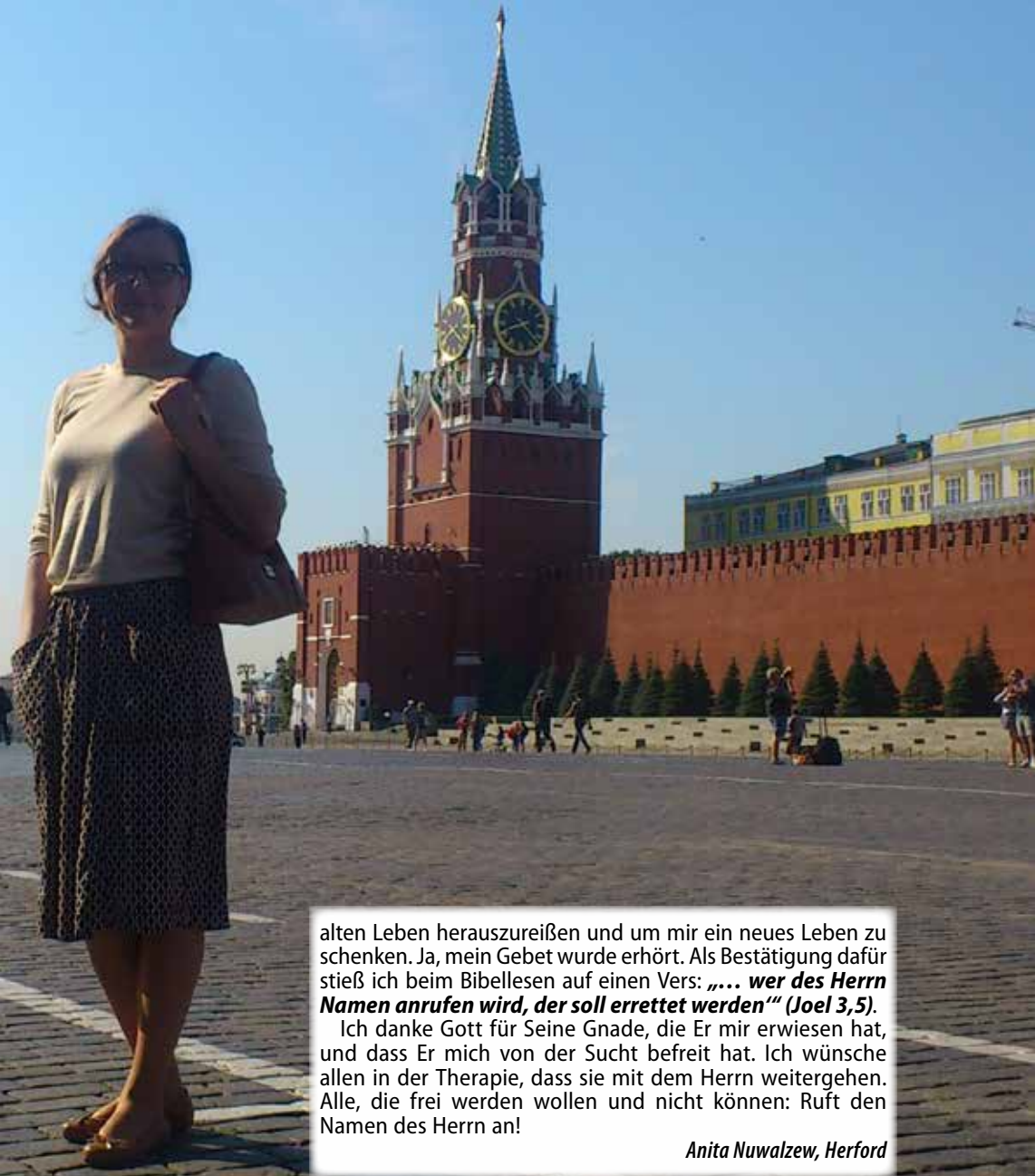
Ich lernte andere Aussiedler kennen und wir verstanden uns gut. Da es hauptsächlich ältere Mädels und Jungs waren, mit denen ich nun unterwegs war, rauchte ich schon mit 11 meine erste Zigarette und die Hölle begann. Am Wochenende Party oder Disco. Zuerst erschien mir alles harmlos. Dann kam ich an einen Punkt, wo mir Heroin angeboten wurde. Da ich alles für einen Spaß hielt, machte ich auch da mit. In der ersten Zeit konnte ich meinen Konsum noch kontrollieren.

Bevor ich mit dem Drogenkonsum richtig anfang, konnte ich noch eine Ausbildung machen. Doch danach beherrschte die Droge meinen Alltag. Mit 21 Jahren wollte ich mein Elternhaus verlassen und ein selbständiges Leben führen. Meine Eltern waren strikt dagegen, aber ich widersetzte mich und zog aus, was mir zum Verhängnis wurde. Ich wurde kriminell und sank immer tiefer.

Zwischen meinem 21. und 26. Lebensjahr machte ich ca. 10 Entgiftungen und hatte zwei staatliche Therapien angefangen. Aber es war alles vergeblich. Ich kam aus diesem Teufelskreis einfach nicht heraus. Sobald ich draußen war, fing ich wieder mit Drogen an. Tief in mir drin war mein sehnlichster Wunsch, von der Droge frei zu sein.

Als ich das letzte Mal in der staatlichen Therapie war, stand ich wieder vor einem Rausschmiss. Das würde für mich 3 Jahre Gefängnis bedeuten. Obwohl ich Gott persönlich nicht kannte, glaubte ich schon immer daran, dass es Ihn gibt. Ich rannte in mein Zimmer und betete zu Gott, dass ich noch eine letzte Chance bekomme und in der Therapie bleiben darf – aber ich musste trotzdem gehen. In einer meiner Entgiftungen zuvor hatte mir eine Frau von christlichen Therapien erzählt, und dass man dort ohne Wartezeiten aufgenommen würde. So etwas kam für mich damals nicht in Frage, aber dieses Mal war das meine letzte Rettung vor dem Gefängnis. Ich rief bei der Gefährdetenhilfe an und konnte auch schon nach ein paar Tagen mit der Therapie in Herford beginnen.

Hier hörte ich Gottes Wort und schon bald erkannte ich meinen sündigen, verlorenen Zustand und nahm Jesus als meinen Erlöser an. Ich fing ein neues Leben mit Jesus an. Im Nachhinein erkannte ich, dass Gott meinen Hilfeschrei damals gehört hatte. Er hatte zwar zugelassen, dass ich aus der staatlichen Therapie hinausgeworfen wurde, aber das alles geschah, um mich aus dem



alten Leben herauszureißen und um mir ein neues Leben zu schenken. Ja, mein Gebet wurde erhört. Als Bestätigung dafür stieß ich beim Bibellesen auf einen Vers: „... **wer des Herrn Namen anrufen wird, der soll errettet werden**“ (Joel 3,5).

Ich danke Gott für Seine Gnade, die Er mir erwiesen hat, und dass Er mich von der Sucht befreit hat. Ich wünsche allen in der Therapie, dass sie mit dem Herrn weitergehen. Alle, die frei werden wollen und nicht können: Ruft den Namen des Herrn an!

Anita Nuwalzew, Herford

EVANGELIUM hinter Stacheldraht

Liebe Leser,
die Nachfrage nach der Zeitschrift „Evangelium hinter Stacheldraht“ steigt stetig. Druck und Versand der Zeitschrift hängen von dem rechtzeitigen Empfang der freiwilligen Spenden ab, da das Heft kostenlos in Deutschland, USA, Russland und auch in andere Länder der ehemaligen Sowjetunion verschickt wird. Wir danken allen, die diese Arbeit finanziell unterstützen, und glauben, dass sie reiche Frucht für den Herrn tragen wird. Bitte beten Sie für unseren Dienst. Für jedes Gebet und jede Spende sind wir herzlich dankbar. Gott segne Sie!

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an:

Diakonos Evangeliumsverbreitung
Konto Nr. 28 28 333
BLZ 490 700 24
Deutsche Bank AG Minden
Zweckvermerk: Zeitschrift

BIC (SWIFT)
DEUTDEDB490

IBAN
DE28 4907 0024 0282 8333 00

Die Redaktion freut sich auf Ihre Beiträge: Zeichnungen, Fotos, Gedichte, Artikel, Kurzgeschichten, Zeugnisse und auch Briefe. Die Zusendung wird als Genehmigung zur Veröffentlichung betrachtet, wenn nicht ausdrücklich widersprochen wird.

Beiträge und Briefe werden von der Redaktion nach ihrem Verständnis rezensiert und einbehalten. Die Redaktion trägt für die angegebenen Adressen keine Verantwortung. Die Meinung der Autoren entspricht nicht unbedingt den Ansichten der Redaktion.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, alle Beiträge redaktionell zu bearbeiten.

Unsere Adresse:
DIAKONOS Stiftung der Evangeliumsverbreitung e.V.
An der Bahn 27a
32457 Porta Westfalica
Tel. 0571-779283
Fax 0571-7100588
<http://diakonos-ev.de>
e-mail: info@diakonos-ev.de

Kontakt:

Michael Lange – 05563- 705726, Mobil: 0151-19330642
Grigorij Jakimenkow – 06226-9299048, Mobil: 0151-24205940

© „Evangelium hinter Stacheldraht“ (11.16/118)
Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete
Auflage – 2.500 Exemplare